

Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends — Verantwortlich Redakteur Otto Karsten, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannschuch & Co., Magdeburg, Große Künstrasse 3. — Fernsprechnummer 411. Für Inserate Nr. 6288, für die Redaktion Nr. 2267 für den Verlag und die Druckerei Nr. 1235. — Postzeitungsschein 2 Nachstr. Seite 110. — Verkaufspreis vom 1. bis 15 Juni 1,00 Mark Abnehmer 0,80 Mark.

Anzeigenergebnis in Goldmarken: Die 10gepaltene, 27 Millimeter breite Doppelpostkarte beträgt 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pfennig, Briefmarken 30 Pfennig, die dreifach gepaltene 90 Millimeter breite Postkarte beträgt 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar geteilt durch 1,20). Der gewöhnliche Rabatt bleibt verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. Für Plausvorarbeiten keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 123 Magdeburg.

Nr. 129.

Magdeburg, Sonnabend den 6. Juni 1925.

36. Jahrgang

Das habt ihr davon!

Die Saat der „Deutschen Tage“.

Die außenpolitische Bedrängnis, in der sich die Regierung Luther-Stresemann befindet, ist schwer; sie kann auch folgenschwer für dieses Kabinett selbst wie für unser ganzes Volk werden. Die Entwicklung der englisch-französischen Verhandlungen über den Garantiepakt, vor allem die Entwaffnungsnote der Alliierten, lassen keinen Zweifel an dem unheimlichen Ernst der Lage aufkommen. Europa geht einer Verständigung entgegen oder es taumelt dem Chaos zu. Die nationalistischen Schreier in Deutschland sind nicht das deutsche Volk, denn dieses will den Frieden, wie es eine internationale Völkergerechtigkeit erheht. Wer aber das Recht will, empfindet das Unrecht nur um so tiefer.

Die Entwaffnungsnote, deren wesentlicher Inhalt ja schon seit Tagen angedeutet wurde und deren Veröffentlichung bevorsteht, zeigt mit geradezu erschütternder Eindringlichkeit, wie abhängig Deutschlands innere Politik von unserer Außenpolitik ist, und in welchem Maße der reaktionäre Kurs das Mißtrauen des Auslandes verstärkt und die Reichspolitik belastet hat. Die Saat der Deutschen Tage und monarchistischen Paraden ist gereift, in dieser Note empfangen wir die

Antwort auf die verlogene Kraftmeierei

und Wahlkampfführung der deutschen nationalen Regierungspartei — die nationalistische Sege der völkischen Putzverbände und schwarzweißroten Orden, die sich in der deutschen Republik, die sich einen Feldmarschall zum Präsidenten wählte und allerwärts Fürsten-Aufzüge duldet, austoben dürfen. Wieder einmal muß das ganze Volk für die Dummheiten einer nationalistischen Narrhalla und die lärmenden außenpolitischen Fanfaren der Deutschnationalen, die durch solche Mittel der Agitation die innerpolitische Macht zu erobern und den Schutzollraubzug gegen das eigne Volk ins Werk zu setzen gedachten, büßen.

Denn die Sorge der Alliierten und besonders Frankreichs vor einer militärischen Rüstung Deutschlands ist an sich ganz unbegründet, Deutschland kann keinen Krieg führen, und auch seine Industrie nach der umfassenden Zerstörung aller notwendigen Maschinen nicht schnell genug für die Waffenfabrikation umstellen. Dieses lebhafteste Mißtrauen ist durch die deutschnationale Regierungspartei, ist durch die Putzverbände in Frankreich zu besonderer Stärke angefaßt worden. Kann man sich denn im Ernste wundern, wenn das nationalistische Geschrei und die wilde Sege gegen die deutschen Friedensfreunde, wenn der Haß, der in Deutschland gegen Frankreich gepredigt wird, wenn Stahlhelmtage und schwarzweißrote Paraden, wenn der Spektakel der Fridericus-Nex-Märsche jenseits der deutschen Grenzen nicht unbeachtet bleiben, wenn der wüste nationalistische Wärm dort drüben ein Echo erweckt? Noch in den letzten Tagen und Wochen wurden in Deutschland von Generalen

fanatische Kriegshetreden gehalten.

„Alles Blut, das bisher geflossen, komme über die Franzosen; laßt uns bereit sein auf den Tag der Rache!“ — so rief auf einem Deutschen Tag, der am 24. Mai in Soltau stattfand, General v. Ledebur. In Nord und Süd und Ost — allerwärts wurde in diesen Tagen von Exzellenzen, im Beisein von abgedankten Fürsten, an die Schwertabrechnung appelliert. Das alles aber sollten Frankreich, Belgien und England, Polen und die Tschechoslowakei überhören? Wie's in den Wald schallt, so schallt es zurück. Nein, über dieses Mißtrauen Frankreichs kann man sich nicht wundern. Um so mehr aber darüber, daß Frankreich das Geschrei der deutschen Nationalisten nicht in Vergleich zur tatsächlichen militärischen Dummheit Deutschlands stellt und nicht erkennt, daß nicht Frankreich, sondern nur die republikanische deutsche Arbeiterschaft und die Republik von der Reaktion bedroht werden.

Wenn also diese deutsche Reaktion in der Entwaffnungsnote der Alliierten zum nicht geringen Teil nur die Quittung für ihre nationalistischen Aufzüge und ihre Demagogie erblicken kann, so sind wir Sozialdemokraten, gegen die sich der Aufzug der Rechtsverbände und der Kampf der Reaktion richtet, doch weit entfernt davon, heute so etwas wie eine bittere Genugtuung über unsere Voraussetzungen zu empfinden. Zu stark ist die

außenpolitische Hochspannung,

die erst die Stunde. Die Reichsregierung, die sich auf Par-

teien stützt, die, wie die Deutsche Volkspartei, das Volk von seinen „Ketten befreien“ oder, wie die Deutschnationale Partei, den Reichswagen aus dem „Dreck“ des Versailles Diktats ziehen wollten, sieht sich einer schweren Belastungsprobe gegenüber. Daß im radikalen Rechtslager allerwärts Widerstände mobil gemacht werden, ist selbstverständlich, wie auch anzunehmen ist, daß, ganz wie vor Annahme des Dawes-Abkommens, zur „Beruhigung“ der Wähler mancherlei unverbindliche deutschnationale Kundgebungen, über die von der deutschnationalen Führung später zur Tagesordnung übergegangen werden kann, im Lande veranstaltet werden. Die Reichsregierung wird versuchen, auf dem Verhandlungswege Erleichterungen zu erhalten; aber auch wenn diese Bemühungen — was wir hoffen — Erfolg haben sollten, werden die übrigbleibenden Bedingungen noch immer von so einschneidender Art sein, daß ihre Annahme gerade dieser Regierung, deren Parteien den Mund nicht voll genug nehmen und die Politik Births und Rathenaus nicht laut genug verdammen konnten, besonders schwerfallen muß.

Aber die Deutschnationalen wollen innerpolitische Erfolge; das macht sie opferbereit, ja opferfreudig nach außen.

Auch nach einem Kanossa werden sie gehen.

Stresemann weiß recht gut, daß mit lärmenden nationalistischen Demonstrationen keine Außenpolitik, die zum Frieden führen soll, zu machen ist. Aber er will sie.

Die Sozialdemokratie wünscht eine Politik der Verständigung, sie erwartet, daß unbillige Härten in den künftigen Abmachungen vermieden werden können, aber sie wacht auch darüber, daß unser Volk, gegen dessen arbeitende und republikanisch gesinnte Massen der ganze Kampf der Reaktion und die Politik des Reichskabinetts dieser Reaktion gerichtet ist, nicht noch einmal in außenpolitische Abenteuer geführt wird.

Die Abrüstungsnote überreicht.

Am Donnerstag mittag wurde dem Reichskanzler Luther die seit Wochen angekündigte Kollektivnote der Alliierten überreicht. Der Reichskanzler sagte eine unverzügliche Prüfung der Note zu. Im Laufe des Nachmittags wurde im Auswärtigen Amt mit der Uebersetzung der Note begonnen, die Freitag abend der Presse übergeben und am Sonnabend morgen veröffentlicht werden soll.

Die Reichsregierung berät am Freitag mittag über die Entwaffnungsbedingungen. Ein Teil der deutschnationalen Presse baut bereits Klugzuckerbrücken. So droht z. B. die Nachtausgabe des Berliner „Tag“ der Regierung mit einer Krise nur für den Fall, daß die Regierung etwa unerfüllbare oder auch nur unberechtigte Zugeständnisse machen würde, um eine möglichst schnelle Räumung der ersten rheinischen Zone zu erreichen.

Die Angst der Deutschnationalen vor der „Preisgabe nationaler Belange“ und der Nichterfüllung ihrer zahllosen Wahlversprechungen dürfte nicht ganz unberechtigt sein. Wir glauben ihnen, daß sie aus dieser fatalen Situation durch einen von dem nötigen nationalen Phrasenschwall begleiteten Rückzug sich aus ihrer verantwortlichen Stellung gern retten möchten. Die Parteien aber, denen sie wegen ihrer Erfüllungspolitik jahrelang Landesverrat vorgeworfen haben, werden sie nicht davor retten, nun selbst einen sogenannten „Landesverrat“ zu begehen. —

Nette Brotpreisaussichten.

Die Zollvorlage der Regierung sieht für die Einfuhr von Mehl die Erhebung eines Zolles in Höhe von 18,75 Mark pro Doppelzentner vor. Dieser Satz bedeutet, wenn die Ausmahlung von einem Zentner Getreide 70 Pfund Mehl ergibt, eine Schutzollspanne von 8,25 Mark. Der Verbraucher wird die geplante Belastung als harte Verteuerung empfinden. Der Brottorb soll eben höher gehängt werden.

Die Regierung begründet den Mehlsatz mit der schlechten Lage der deutschen Mühlenindustrie, die bis kaum 50 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt ist. Diese Entwicklung erklärt sich z. B. dadurch, daß in Deutschland ein starker Rückgang des Durchschnittsverbrauchs gegenüber 1913/14 zu verzeichnen ist. 1913/14 verbrauchten wir pro

Kopf der Bevölkerung im Jahre 153,1 Kilogramm Roggenmehl und 95,8 Kilogramm Weizenmehl. Die entsprechenden Zahlen für 1923/24 betragen für Roggenmehl 91,9 Kilogramm, für Weizenmehl 47,6 Kilogramm. Selbst wenn im Erntejahr 1924/25 ein Ansteigen des Konsums zu verzeichnen ist, so ist doch anzunehmen, daß der Verbrauch immer noch erheblich hinter dem Vorkriegsverbrauch zurückbleibt.

Bedingt das schon allein die ungünstige Lage der deutschen Mühlenindustrie, so wird diese noch verstärkter, wenn man berücksichtigt, daß die deutschen Mühlen vor dem Kriege sehr wesentlich für den Export arbeiteten und der Ernährungszuschuß, der in Form von Getreide nach Deutschland kam, den deutschen Mühlen eine sehr bedeutende Beschäftigungsquelle gab. Heute liegen die Dinge vollkommen anders. Wir haben in den letzten Jahren eine gegenüber der Vorkriegszeit

stark gesteigerte Mehleinfuhr

und stark verminderte Mehlausfuhr. 1913 führten wir 10 000 Doppelzentner Roggenmehl und 178 690 Doppelzentner Weizenmehl ein. 1923 finden wir folgende Einfuhrziffern: 82 000 Doppelzentner Roggenmehl und 1 482 000 Doppelzentner Weizenmehl. 1924 stiegen die an sich sehr hohen Ziffern in ungeahnter Weise. Es wurden 618 592 Doppelzentner Roggenmehl und 5 672 018 Doppelzentner Weizenmehl eingeführt. Bei der Ausfuhr zeigt sich, daß sie nur die kaum erwähnenswerte Menge von 203 279 Doppelzentner Mehl abgegeben hat. Diese Zustände müssen natürlich ungesunde Zustände im Mühlengewerbe hervorrufen.

Wie kann aber der Mühlenindustrie wirklich Hilfe gebracht werden? Man hat in der Öffentlichkeit eine Reihe von Mitteln erörtert, u. a. auch den Vorschlag, die Mehleinfuhr nach Deutschland zu kontingentieren. Jedoch sind in Erinnerung an die Zwangswirtschaft derartige Vorschläge abgelehnt worden, in erster Linie von den Mühlen selbst, die Mehleinfuhrverbote durchziehen wollen. Die Gefahr solcher Verbote liegt auf der Hand. So würde durch ein solches Verbot, wenn es überhaupt möglich und für die handelspolitischen Beziehungen Deutschlands zu andern Ländern erträglich wäre, die Gefahr eines deutschen Mühlenmonopols heraufbeschworen, das einfach seine Preise diktieren könnte.

Die Regierung macht nun den Vorschlag, auch der Mühlenindustrie, wie allen andern Industrien, mit dem Mehrwertsteuertarif zu helfen. Dabei vergißt sie, daß gerade der

Mehlsatz zu empfindlichen Verteuerungen führt.

Wir verweisen nur auf eine bekannte Berechnung, nach der bei einem Mehlsatz von 10 Mark 4 Pfund Brot eine Verteuerung um 15 Pfennig, bei Mehl- und Getreidezoll zusammen um 2 1/2 Pfennig erfahren werden. Wir wissen, daß unsere Industrie für den Weltmarkt schon jetzt zu teuer ist. Durch eine derartige Verteuerung der Lebenshaltung aller Verbraucher muß natürlich eine Erhöhung des Lohnniveaus herbeigeführt werden. Das bedeutet aber eine Erschwerung für die Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrie am Weltmarkt. Andererseits bedeutet der Mehlsatz in der von der Regierung vorgeschlagenen Höhe eine Drosselung der Mehleinfuhr, die einem Einfuhrverbot gleichkommt. Dieser Zoll dürfte schnell zu einer Riesenvertrufung der deutschen Mühlenindustrie und zu einem die Wirtschaft schädigenden Preismonopol führen.

Damit würde man aber jede Möglichkeit vernichten, die deutsche Mühlenindustrie wieder in Ordnung zu bringen. Sie leidet eben an der Preisfrage. Kein Mensch würde ausländisches Mehl nach Deutschland einführen, wenn das nicht billiger als deutsches Mehl wäre, was das ganze Importgeschäft ja durchaus eine Frage der Preiskalkulation ist. Für die deutsche Mühlenindustrie bestände ja auch in dem Augenblick keine Gefahr einer Mehlinvasion, wie sie zeitweise durch elfassische Mühlen durchgeführt wurde, wenn sie die gleichen oder annähernd die

gleichen Preise wie die Auslandskonkurrenz

stellen könnte. Die Annäherung des deutschen Preises an den Weltmarktmehlsatz ist und bleibt das Mittel, das allein helfen kann. Die Zollvorlage der Regierung wirkt aber in entgegengesetzter Richtung: sie wird dem Kranken nicht helfen, sondern das Uebel vergrößern. Darum hinweg mit den Mehlsätzen, die sich sehr bald als schädliche Experimente erweisen müssen.

Soll die deutsche Mühlenindustrie gesunden, so muß sie den Hauch der Auslandskonkurrenz verspüren. Wenn man berücksichtigt, daß ein Land wie die Vereinigten Staaten Nordamerikas nur über 7043 Handmühlmühlen verfügt, während es in Deutschland 21 269 gibt, so wird man zu dem logisch unabweisbaren Schlusse kommen, daß hier eine Ueberbesetzung in unserm Lande vorliegt. Diese Zahlen sprechen Bände und sind eine vernichtende Kritik. So gewiß die Zahl der Mühlen auf ein unbedingt notwendiges Maß reduziert werden muß, so gewiß dient der Mehlgoll der Regierung nicht der Wirtschaft, sondern den Mühleninteressen!

Gegen bewaffnete Laufjungen.

Der preussische Minister des Innern hat einen wichtigen Erlass an alle Landes- und Ortspolizeibehörden gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß jugendliche Personen, zum Teil mit Knocentfäden, Gummitrübellen und andern gefährlichen Werkzeugen bewaffnet, in kleinen Trupps lärmend und provozierend durch die Straßen ziehen und politisch Andersdenkende überfallen und verletzten.

Der Minister ersucht alle Polizeibehörden, gegen derartige Erscheinungen mit Entschiedenheit vorzugehen. Waffenbesitz sollen an Jugendliche — leider nur — „möglichst“ überhaupt nicht, auf jeden Fall aber nur nach sorgfältiger und vorichtiger Prüfung in dringenden, vollkommen einwandfreien Ausnahmefällen ausgestellt werden. Auch das Mitführen einzelner schwerer Knocentfäden, zahlreicher Gummitrübellen sowie besonders von Stief- und Stiefwaffen durch Wanderturps kann unter Umständen eine Gefährdung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung mit sich bringen. Beim Vorliegen der Voraussetzungen des Paragraphen 10 des Allgemeinen Landrechts soll gegen derartige Trupps und Vereinigungen mit allen Handhaben der Gesetzgebung eingeschritten und nötigenfalls die Wegnahme und vorläufige Sicherstellung der gefährlichen Werkzeuge veranlaßt werden.

Der Erlass ist zweifellos gut gemeint. Aber bei der Gedankenrichtung vieler Polizeibehörden im Land ist sicher damit zu rechnen, daß seine Anwendung einseitig gegen die republikanische Jugend erfolgt, wie ja auch bisher schon nur die völkischen Jünglinge im Besitz einer Waffe waren, die verfassungstreue Männer niederstreckten. Wenn die „Waterschläger“ erst wissen, daß die republikanische Jugend vollkommen wehrlos ist, werden sie erst recht zu deutschen „Seldes“ auswachsen.

Hindenburg empfängt die Sparrer nicht.

Hindenburg verdankt seine Wahl als Reichspräsident zu einem guten Teile den Sparrern. Sie hatten im ersten Wahlgang, der Parole ihrer Organisation folgend, Stimmenthaltung geübt. Sie folgten im zweiten Wahlgang ebenso dem Mahnruf ihrer Organisation, sich für Hindenburg einzusetzen, weil er sich als „Mann des Rechts“ bewährte und gelobte, Treu und Glauben wiederherzustellen. Seine Wahl löste bei den Sparrern die Hoffnung aus, Hindenburg werde in Wahrheit ihr Ketter werden und sie vor dem übermächtigen Einfluß des Kapitals und der Rechtsparteien schützen.

Entsprechend dieser Auffassung richtete die Arbeitsgemeinschaft der Aufwertungsorganisationen unmittelbar nach der Wahl an Hindenburg ein Telegramm, in dem es heißt:

Auf Grund der von Ihnen, Herr Präsident, in der Osterhochzeit an das deutsche Volk bezogenen Anerkennung der Heiligkeit des Rechtes, vertrauen die widerrechtlich ihres Rechtes, ihrer Sparparnisse und ihrer rechtmäßigen Ansprüche Verwahrer auf Ihren edlen Willen, den Rechtsbrechern zu helfen, um so mehr, als ihre Entrechtung auf der andern Seite zu einem bei den Schuldlosen überall nachweisbaren gewaltigen Vermögensverlust geführt hat.

Auf dieses Telegramm erging die Antwort, Hindenburg werde der „wichtigen Frage volle Würdigung und Aufmerksamkeit zuteil werden lassen“. Da gleichzeitig mitgeteilt wurde, daß man das Telegramm dem Reichsminister der Finanzen zur Kenntnisnahme zugehen lassen werde, faßten

die Aufwertungsverbände am 13. Mai den Beschluß, eine Deputation zu Hindenburg zu entsenden.

Der Ausführung dieses Beschlusses aber stellten sich unüberwindliche Hindernisse in den Weg. Alle Versuche der Aufwertungsorganisationen, Hindenburg ihre Ansichten und Wünsche direkt vorzutragen zu können, sind gescheitert. Hindenburg ist für die Sparrer nicht zu sprechen und liefert so den Beweis, daß alle auf ihn setzten Hoffnungen fruchtlos waren.

Der „Ketter“ kann oder darf die Schiffbrüchigen nicht retten.

Peripetive.



Hindenburgwähler: Was haben wir nun eigentlich — Hindenburg ist Reichspräsident und Bier und Zigarren werden teurer. Mir soll noch mal einer kommen...

Der Landbund läßt die Kinder hungern.

Die Landwirte des Kreises Westhavelland sädelten vor einiger Zeit eine Aktion zur Erzielung eines höheren Milchpreises ein. Um sie recht wirkungsvoll zu machen, arbeitete man mit demselben Mittel, über das man sich sonst nicht stark genug aufregen kann, nämlich mit dem Streik. Die einzelnen Besitzer bekamen die Anweisung, jede Lieferung von Milch an die Händler zu unterlassen. Das ist an sich schon charakteristisch genug. Noch charakteristischer ist aber die Abrechnung, die ein Landwirt namens Sirejow aus Radewege, Kreis Westhavelland, in Nr. 22 des „Brandenburgischen Landbundes“ vom 27. Mai hält. Er schreibt:

Der Wunsch, einen höheren Milchpreis zu erzielen, war bei allen vorhanden, aaaaaber —! Den einen drückte sein Gewissen: Die Kinder in der Stadt dürften doch nicht Milchmangel leiden. Den andern drückte der Gedanke an seine Frau: Sie würde sich sträuben, durch das Verkütern der Milch so viel Mühsal zu übernehmen. Der dritte fürchtete, keinen Abzug für seine Güter zu haben usw. usw.

Unsere Aufklärungen und zurechtweisenden Worten gelang es aber, die Mehrzahl wenigstens für einen Versuch der Milchverbreitung zu gewinnen. Nur Herr „Obhermeister“ verweigerte jede Mitarbeit; er hatte so viele „Wenn“ und „Aber“, daß er damit Herde scheu machen konnte! Und da sei bei dieser Gelegenheit mal ein deutsches Wort gesprochen: Solche „Obhermeister“ gibt's in unsern Kreisen leider Gottes viele, ja, zu viele! Sie treten bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit auf als Raumhüter, als Drückerberger. Wenn sie trotz aller Bemühungen keinen andern Grund zur Raumhüterei finden, dann ist es für sie schon Grund genug, daß sie nicht als erste den Anstoß zu einer Bewegung pp. gegeben haben. Daß sie dadurch den einigenden Landbundsgebanten vollständig desabouieren, ist ihnen Nebensache; sie betrauten es schon als ein großes Entgegenkommen ihrerseits, daß sie äußerlich durch Tragen des Abzeichens ihre Zugehörig-

keit zum Landbund betätigen. Von dem wahren Landbundsgebanten besitzen sie nicht die Spur einer Ahnung!

Leider Gottes lieben unsere Wuhomer Nachbarn sich herumkriegen, für 16 Pfennig zu liefern; da mußten wir denn auch nachgeben und ebenfalls für 16 Pfennig liefern. Unser Abnehmer erklärte uns ganz offen, daß die Händler nicht hätten durchhalten können, und daß sie uns, wenn die Wuhomer nicht so ängstlich gewesen wären, auch 17 Pfennig gegeben hätten.

Das sind sehr unerblickliche Worte. Sie zeigen, daß sich unsere Herren Agrarier, die immer so viel von Christlichkeit und Nächstenliebe sprechen, vor Brutalität und Rücksichtslosigkeit kaum kennen, wenn es darum geht, ihre Interessen zu vertreten. Sogar der Einwand eines Besitzers, die Kinder in der Stadt dürften doch nicht an Milchmangel leiden, wird mit einer Glosse und zynischen Gebärde abgetan. Und diese Kreise entkräften sich moralisch, wenn die Landarbeiter in ihrer Not zum letzten Mittel, zum Streik greifen!

Stinnes' Zusammenbruch.

Vor einiger Zeit gab es Krach im Hause Stinnes. Edmund Stinnes schied, aus der Firma Hugo Stinnes, die von Hugo Stinnes jun. und seiner Mutter weitergeführt wurde. Die damals auftauchenden Behauptungen, finanzielle Schwierigkeiten seien die Ursache des Familienkrachs wurden bestritten und immer wieder bestritten, bis schließlich am Donnerstag bekannt wurde, daß der Stinnes-Konzern um Hilfe bei den Großbanken und der Reichsbank ersucht hat. Eine Bankenkonzern unter Hinzuziehung von Industrielassen hat beschlossen, eine Stützungaktion einzuleiten. Es wird von Verpflichtungen des Stinneskonzerns im Betrage von 100 Millionen Mark gesprochen, die er aus eigenen Mitteln nicht abdecken kann.

Der Stinnes'sche Privatbesitz läßt sich kaum übersehen. Er ist im wesentlichen in zwei Gesellschaften zusammengefaßt, der Stinnes G. m. b. H. und der U. G. Hugo Stinnes für Seeschifffahrt und Uebersee-handel. Außer den ausgedehnten Bergwerks-, Gütten- und Kohlewerkbetrieben, von denen der Stinnes-Konzern seinen Ausgang genommen hat und an die die Siemens-Rhein-Elbe-Schudert-Union anknüpft, erfolgte besonders seit dem Weltkrieg eine Ausdehnung in fast alle Industrie- und Handelszweige im In- und Auslande. An die Rheinisch-Westfälischen Montanwerke schließen die Erdöl- und Braunkohleninteressen Stinnes' an, deren Mittelpunkt die Hugo-Stinnes-Nieder-Montan- und Delverie-Halle sind. Dazu kommen ausgedehnte Oelfeldbesitzungen in Südamerika, Laufflotten und Delhandelsgesellschaften. Auf dem Gebiete der Schifffahrt verfügt der Stinnes-Konzern neben den Hugo-Stinnes-Linien über vier Uebersee-reedereien und 25 Binnenschiffahrtsgesellschaften. An diese Verkehrsinteressen sind über ein Duzend der größten internationalen Hotels angegeschlossen. Dazu kommen neun Uebersee- und Binnenschiffahrtswerften. Eine erhebliche Anzahl von Papierfabriken, die durch Interessengemeinschaften mit andern Papierkonzernen verbunden sind, sind die Grundlage seiner ausgedehnten Herrschaft. Tugend von Verlags-gesellschaften, Korrespondenzbüros und Zeitungen in ganz Mitteleuropa. Im Auslande beherrschen die beiden Familienkonzerne fast 600 Unternehmungen ausnahmslos aller Industriezweige.

Der „Vorwärts“ schreibt zu dem Stinnes-Krach u. a.: Das Wirken Hugo Stinnes', des Gründers in der Inflationszeit, bedeutete Unglück für das deutsche Volk. Er hat die Not des deutschen Volkes ausgenutzt, er hat sie durch seine Ausnutzung vermehrt. Er hat die Zerrüttung der deutschen Währung benutzt, um seinen gewaltigen Privatkonzern zusammenzuschweißen, er hat die so gewonnene wirtschaftliche Macht benutzt, um politischen Einfluß auszuüben. Sein politischer Einfluß war verhängnisvoll, politisch und wirtschaftlich. Er gehörte zu den stärksten Faktoren, die die rechtzeitige Sanierung der deutschen Währung verhindert haben. Sein Wirken stand der Schaffung der wirtschaftlichen Grundlage für die Regelung der De-

Kleines Feuilleton.

Die Karawane.

Der Titel ist verhängnisvoll: schon wieder Ausland! Das flüchtet sich immer ins Exotische — man denkt an Ungers „Serischen Reize“, an die „Reise gegen Gott“, die uns in der ganzen Welt herumführt und doch nur Kinder des Dichters vor sich selber bedient. Ein bizarres Rezept, Neger, Araber, eine ungeschickliche Darschende und deren benachbarte Wüste vorzuführen und in allen erdenklichen Dingen nachzugehen zu lassen — das fällt! Aber es zieht nicht mehr, weil es schon viel zu abgenutzt ist.

Eine „Komödie“? Nur, weil eine Person, der Agent Sandmann, benutzte Ausdrücke gebraucht und alles ins „Jiddische“ betreibt. „Ihre Sorgen möcht ich haben!“ „Ihr Gebet in Gottes Ohr!“ Und weil die Sache verhängnisvoll anmutet, als die Karawane in der Wüste den Tod erwartet, von einem Hotelbesitzer auf einem sehr gepanzerten Motorrad errettet und ins Hotel zurückgeführt wird? Ein paar triviale, harte Reize, mit denen man in ein halbwegs dahergelantes Expositionsprogramm hineinplatzen, machen noch lang keine Komödie.

Über was kleidet denn dann noch übrig? Ein ohnmächtiger Versuch, die abgenutzte Idee „Der Mensch ist gut“, auf die sich der Expositionsbesuch aufbaut, als Reaktion auf den Reiz des Exotismus in der Karawane, der Wüste, Hauptmann und Strindberg, zu erweisen. Ein Zusammenbruch.

Das Fundament, auf dem dieser Schwindelbau ruht, hat Risse. Da kommt schon wieder dieser ungeschickliche aufgeblähte Expositör, der alles gemessen haben will und alles vermag, der kleine Reize in der Reizreihe, erregende, weltweite, Hauptmann, und bestrebt sich, als Despot eingeführt, als Reiches-tendenz dem trüben Wasser, als Gottfader: der Untergang des Landbundes in der phantastischen Wüste. Der Großkapitän Sandmann hat eine verwegene Tugendpathe aus der Gasse aufgezogen, behandelt sie aber nur als Gefährtin, als seine „Kameradin“ und ignoriert ihr keine Dickschicht und keinen großen Saft mit den vielen Hotelgästen hin: anzuheben — gib's nicht! Er läßt sich fesseln und einleiten, um einen Neger, der seinen eigenen Fehler anerkennt, in dem bewachten Koffer mit dem vielen Jetteln dem ein Neger zu gewöhnen. Das unerhörte Opfer ist schon gebracht, der Neger wird erregt und gefesselt. Aber nicht weniger für Herrn Ray Rahr, den Theaterbesitzer, denn es bezieht ihn zu einer neuen „Anpassung im Juni“.

Kurz gesagt: Der Kaufmann lernt im Gefängnis einen Schwindler, einen „Realisten“ kennen, der seine unheilbare Menschenliebe ausbeutet, die Führung der Wüstenkarawane übernimmt, die nur noch auf den ungeschicklichen festgesetzten Götzen wartet, um loszugehen. (Weshalb gondelt der Mensch in die Wüste, wenn er's besser haben kann? Antwort: Weil der moderne Theaterdichter in zivilisierter Umgebung nicht vom Fieled kommt.) Der Agent Sandmann, wohlbestallter Karawanenführer, macht aus dem Längerhemann, der auf den schönen Namen „Kalebe“ hört — „Kalebe, mein Gemahl“ klingt doch schön, noch? — und der durch einen Beinbruch zum Kofferträger und Proletarier herabgerückt ist und — wie Proletarier nun einmal sind — des Edelmanns Abwesenheit zu einer Wagen- und Viebesfeier mit seiner Gattin ansetzt, alles auf Kosten des Ein-gesparten, — aus diesem zweifelhaften Individuum macht das noch zweifelhaftere den Jellennachbar aus dem Gefängnis, der aus der lebenslänglichen Haft befreit werden sollte unter Aufsicht des ganzen Garillanischen Vermögens. Schluß: Dem Edel-trottel werden in der Wüste angesichts des drohenden Ver-schwindens der Augen geöffnet. Ihr denkt, er raft und bestrebt die Welt, die ihn so niederträchtig betrogen hat? O nein: er verzehrt, schüttelt dem betrügerischen Agenten, der die Karawane munterlich ausgereißelt hatte, trotzdem die jüdische Rechte, läßt den Kofferträger-Länger-Sträfling und brückt ihn zu noch intensiverer mündlicher Behandlung seiner Gattin, der Reize-bezüglichen Proletarin, in die schmerzigen Proletariatarme, segnet sie „Brust“ und „Brüstigkeit“ und begibt sich in ein für diesen Weltat zurückgefallenes kleines Hotelzimmer, das er bestimmt nicht mit dem größten des wiederberühmten Ehepaars ver-wecheln wird.

Man wird aus dieser Inhaltsangabe vielleicht schon eine Ahnung bekommen von dem abgründigen Kastrum, den die Handlung dieses Stückes darstellt. Wenn ich noch hinzufüge, daß der Rahr, der seine Sündigkeit nicht im entferntesten getun hat, sich mit Händspinnen wie dem Kellner, der die Kofferzettel — wie wichtig diese Kofferzettel sind! — auswendig lernen muß, der Kofferträger der Gefangenen und dem für die Handlung ganz überflüssigen Araber befehlen muß, der im Infinitiv rehet wie wechelt der hochheilige König Friedrich Wilhelm 3. von Preußen, und wenn ich außerdem noch verneine, daß gegen der exzessiv-nüchternen Vorführung der Reizreihe dieses Stückes, alle durch die Sand psychologisch unklarbar — was in den Augen der Ex-positoren einen Reizung bedeutet! — beständig aneinander-

borbei ins Publikum sprechen, außer wenn sie banal werden, und originelle Lyrik von sich geben wie die: „So nimm denn meine Hände und führe mich“ — dann müßte eigentlich genug Schlichtes über diese „Komödie“ in den Tag gebracht sein. Aber dies alles ist noch nicht so hundschlecht wie die Gefinnung, die sich hinter den schönen Worten verbirgt: Der Held, der alle mit seiner unergründlichen Güte und seinem unergründlichen Gedächtnis befügt, hat als Gegenspieler einen krummen Juden und einen dreifigen Proletarier. Seine höhere Menschlichkeit gründet sich auf den Kassenkranz, und die Tendenz lautet hier wie so oft, wie auch in „Wechler und Händler“: „Der Reich ist gut“. Alle menschenfreundlichen Nebenarten, die sich darum herumlegen, sind Bauernfänger.

Dr. Adolf Winds konnte sich als Spielleiter dieses Jammerstücks keine Lorbeeren erwerben. Für den letzten Akt hatte er ein recht stimmvolles Wüstenbild gestellt, in dem die Menschen unheimlich herumflüchten. Zum Schluß hatte er dafür gesorgt, daß die Verführungskünste an die richtige Adresse gelangten, was bei den drei in Frage kommenden Paaren gewiß nicht ein-fach war. Die beiden Polizeier machten ihm freilich keine Ehre. Aus Puppen Menschen zu machen, gelang keinem der Wüsten-spielenden, Käthe Prolet und R. R. Schulze nicht, nicht einmal Lother Übung und Günter v. Söhler. Am ehesten konnte noch Fritz Schmith mit seinem jüdischen Agenten einen Erfolg für sich buchen — wenn er nur nicht mit „Geschlecht“, „Geist“, „Beelt“, „Zeelle“ so unangenehm an die badische Reizung erinnerte. Arme Schauspielere, die sich mit solchen Nüchtern-herumflüchten müssen!

Ausstellungen und Kongresse. In Düsseldorf wurde die Rheinische Kunstausstellung nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten, die durch die Besetzung bedingt waren, feierlich eröffnet in Leipzig der musikwissenschaftliche Kongress der Deutschen Musikgesellschaft.

Tabesfälle. In Paris ist der berühmte Schauspieler Lucien Guizik gestorben. Ghenda starb der Astronom Camille Flammarion im patriarchalischen Alter von 83 Jahren. Flammarion hat sich auch eingehend mit okkultistischen Forschungen beschäftigt. — Der ordentliche Professor der ostasiatischen Sprachen Dr. phil. August Conrady, Direktor des ostasiatischen Seminars an der Universität Leipzig, ist an Herzschwäche gestorben.

Radiodienst der Volkstimme.

Ein französisch-russischer Zwischenfall.

Paris, 5. Juni. Bei der Eröffnung des russischen Pavillons auf der internationalen Ausstellung für dekorative Kunst ist es gestern zu peinlichen Zwischenfällen gekommen. Der Kultusminister de Monzie, der als Vertreter der französischen Regierung in Begleitung von zahlreichen Abgeordneten und Senatoren der Eröffnung der Ausstellung beiwohnte, wurde beim Betreten des Pavillons mit dem Gesang der Internationale und den Rufen: „Nieder mit dem Kriege, es lebe Maroffo“ empfangen. De Monzie und sämtliche Mitglieder der Delegation verließen daraufhin die Feier.

Die Unruhen in China.

Berlin, 5. Juni. Aus den über die chinesische Aufstandsbewegung eingelaufenen Meldungen geht hervor, daß trotz des für die Streikbewegung sehr empfindlichen Mangels an Nahrungsmitteln die Streikbewegung an Ausdehnung zunimmt. Die Blätter melden, daß die Zahl der Streikenden bereits 300 000 erreicht habe. Am Donnerstag besetzten die Streikenden in Shanghai eine japanische Spinnerei, zertrümmerten das gesamte Inventar und setzten es in Brand. Die Polizei vertrieb die Streikenden, wobei eine Anzahl der Streikenden ums Leben kamen.

Die Peking Regierung stellte den ausländischen Diplomaten eine neue Note zu, in der der Befehl an die fremden Truppen zum Gebrauch der Waffen gegen die chinesische Bevölkerung als eine völlig ungerechtfertigte Maßnahme bezeichnet wird, die dazu geführt habe, die Unruhen in unverantwortlicher Weise zu schüren.

Der chinesische Gesandte in Berlin hat gegenüber der Presse erklärt, die scharfen Maßnahmen der interessierten Regierung seien schuld daran, daß eine rein sozialistische Frage

einen politischen Charakter angenommen habe. Völlig unbegründet sei es, der Bewegung einen bolschewistischen Entstehungsgrund unterzuschreiben. Der Charakter der sozialen Organisation Chinas schließe eine Bolschewisierung Chinas völlig aus. Das hindere aber nicht, daß sich auch in den verschiedenen Volksschichten Chinas Sympathien für Rußland entwickelt haben, weil Rußland auf seine Vorrechte als Fremdenmacht verzichtet habe und die ungerechtfertigten Privilegien der Fremden in dem souveränen Staat China bekämpfe.

Inzwischen fahren die fremden Mächte fort, ihre Flottenmacht nach Schanghai zusammenzuziehen und weitere Truppen zur Landung bereitzustellen.

Spanisch-französische Konferenz.

Madrid, 5. Juni. Laut Mitteilung des Vizepräsidenten des Direktoriums wird demnächst eine französisch-spanische Maroffo-Konferenz zusammengetreten. In Valencia erklärte Primo de Rivera, die maroffanische Räte würde immer spanisch bleiben, und nicht für gewisse Versuche zur Verflüchtung stehen.

Die Gedenkfeier für Matteotti.

Rom, 5. Juni. Der Generalsekretär der Faschistischen Partei hat alle faschistischen Abgeordneten aufgefordert, spätestens am 10. Juni vormittags ihre Karten bei ihm abzugeben und sich geschlossen an der Kundgebung der Opposition für Matteotti zu beteiligen. Die Opposition wird sich aber nicht davon abhalten lassen, die Feier auf jeden Fall zu begehen. Die Bevölkerung wird infolge der faschistischen Drohungen von der Opposition aufgefordert, zur Vermeidung blutiger Zwischenfälle keine öffentlichen Gedenkfeiern abzuhalten.

parationsfragen auf dem Wege der Verständigung entgegen. Der Krach, der seine Gründung jetzt, ein Jahr nach seinem Tode, bedroht, kann der Anfang einer sehr ernsthaften allgemeinen Krise werden. Was er geschaffen hat, offenbart sich nun als eine Gefahr für die deutsche Wirtschaft. Die notwendige Rückführung und Reinigung der durch die Gründer der Inflationszeit geschaffenen ungeordneten Gebilde kann Krisen heraufbeschwören, die das Gefüge der deutschen Wirtschaft schwer erschüttern und ernste Folgen für die deutsche Arbeiterschaft nach sich ziehen können.

Die inneren Schwierigkeiten des Stinnes-Konzerns entspringen seinem Wesen als Inflationsgründung. Es handelt sich bei der Krise dieses Konzerns nicht nur um ein Veragen der zweiten Generation. Es handelt sich um eine Krise, die einmal kommen mußte, nachdem die Inflationsgrundlage geschwunden ist. Die Reinigung der Wirtschaft von den ungeordneten Gründungen der Inflationszeit muß erfolgen, — aber sie wird für das deutsche Volk nicht minder krisenhaft und schmerzhaft sein, als die Krisen der Inflationszeit selber.

Änderung des bayerischen Wahlgesetzes.

Der Verfassungsausschuß des Bayerischen Landtags hatte am Mittwoch die Regierungsvorlage über die Änderung des Landtagswahlgesetzes zu beraten. Die eigentliche Ursache dieser vorgeschlagenen Gesetzesänderung ist, den Zweigparteien und kleinen Interessengruppen die Erringung von Mandaten zu erschweren, da nach dem bisherigen Wahlgesetz solche Gruppen auch dann Reststimme erhalten konnten, wenn sie nicht im Besitze eines Hauptmandats waren. Dieser Möglichkeit wurde nunmehr ein Riegel vorgezogen, da in Zukunft nur solche Parteien Reststimme erhalten, die auch ein Hauptmandat errungen haben.

Die noch weitergehende Forderung der Regierungsvorlage, daß eine Partei höchstens so viel Reststimme erhält, als sie Hauptmandate hat, wurde infolge des Widerstandes der Sozialdemokraten abgelehnt. Gutgeheißen wurde die Einführung des amtlichen Stimmzettels für die Landtagswahl, dagegen der von der Regierung verlangte und von vornherein zu bezahlende Kostenzuschuß der Parteien für diese amtlichen Stimmzettel abgelehnt. Die übrigen Änderungen des Wahlgesetzes haben keine wesentliche Bedeutung.

Menschenexport.

Deutschösterreich ist allein nicht lebensfähig. Es gibt kaum noch einen Politiker, der diese Tatsache zu bestreiten wagt, aber es gibt „Staatsmänner“, die sich der einzig möglichen Lösung, dem Anschluß Österreichs an Deutschland, widersetzen. In welcher verzweifelte Lage das Land durch diesen Widerstand geraten muß, zeigt eine Mitteilung, wonach in den Kreisen des Völkerbundes die Frage erörtert wird, 60 000 Arbeitslose zur Auswanderung zu veranlassen. Da Nordamerika ihre Aufnahme ablehnt, erwägt Österreich jetzt, durch den Abschluß von Freizügigkeitsverträgen verschiedene europäische Staaten für die Aufnahme der österreichischen Arbeitslosen zu interessieren. Deutschland soll etwa 10 000 Mann aufnehmen; dazu soll mit dem Reichsarbeitsministerium verhandelt werden. Die österreichische Regierung vertritt den Standpunkt, daß bei einer wirtschaftlichen Blockade Österreichs durch die kleine Entente ein weiterer Unterhalt seiner Arbeitslosen unmöglich wäre.

Die von der österreichischen Regierung geplante Abschließung von 60 000 Arbeitern aus ihrer Heimat — davon allein 50 000 in fremde Länder! — hat naturgemäß eine Verstärkung der Anschlußbewegung in Österreich hervorgerufen. Nachdem schon vor längerer Zeit in Wien die „Österreichische und Deutsche Arbeitsgemeinschaft“ ins Leben getreten war, ist am Donnerstag die Ortsgruppe Wien des „Österreichisch-Deutschen Volksbundes“ (Sitz Berlin, Vorsitzender Reichstagspräsident Lobe) gegründet und damit ein neuer Anstoß zur Massenbewegung für den Anschluß Deutschösterreichs an das Deutsche Reich gegeben worden. Es wurde ein Mitgliedriger Ausschuß gewählt, dem auch bekannte Sozialdemokraten angehören.

Horthy in Bedrängnis.

In ungarischen Regierungskreisen hatte man gehofft, daß auf die erregte Debatte in der Nationalversammlung am Mittwoch anlässlich der Anklagen gegen Horthy eine Beruhigung eintreten würde; es herrscht indessen anhaltende starke Erregung. Am Donnerstag früh begann ein 24stündiger Streik, so daß einen vollen Tag keine einzige Zeitung in Budapest erscheinen konnte.

Die sozialdemokratische Fraktion beschloß, vor jeder Parlamentsitzung der Nationalversammlung Benichs Enthüllungen wieder zur Sprache zu bringen. In der Donnerstagsitzung forderte ein demokratischer Abgeordneter die Regierung auf, das Verbot der Zeitung „Az Ujjag“ aufzuheben, worauf er zur Ordnung gerufen wurde. Benich ist bereits einmal verhaftet worden.

Angeblieh soll der Erzherzog Joseph zwischen Horthy und den Legitimisten vermitteln. Der Reichsverweser versucht die öffentliche Diskussion der Affäre zu unterdrücken.

Die Unruhen in China.

Die Unruhen in China haben sich weiter vergrößert. Der nationalchinesische, ausgesprochen fremdenfeindliche Charakter der Bewegung liegt nunmehr offen zutage. Rangenwagen durchziehen Tag und Nacht die Stadt Peking und sorgen für Ruhe, der Kontrolldienst auf den Straßen wird mit größter Strenge durchgeführt. Bei Einbruch der Dunkelheit darf sich kein Chinese außerhalb der Häuser zeigen, da man eine Wiederholung der Ueberfälle befürchtet.

In Shanghai herrschte am Donnerstag völlige Ruhe, die Streikenden schließen sich immer neue Arbeitermassen an. Die größte Peking Tageszeitung der „Peking Leader“ drängt auf Ernennung eines unparteiischen gemischten Ausschusses, der die Kommission mit der Unterbindung der Unruhen betrauen und eine Befriedigung herbeiführen soll.

Das Elektrizitätswerk von Schanghai wird von einem Aufstand englischer Truppen bewacht. Drei englische Kreuzer sind am Donnerstag angekommen.

Der Jahrestag der Ermordung Matteottis.

Am 10. Juni jährt sich zum ersten Male der traurige Gedenktag der Ermordung Giacomo Matteottis, der als Sekretär der italienischen sozialistischen Partei „zur Strafe“ für sein mutiges Eintreten für die Rechte der italienischen Arbeiter von der faschistischen Mörder den Märtyrertod erlitt. Man erinnert sich der dramatischen Umstände, unter denen das Verbrechen aufgedeckt wurde, der ungeheuern Aufregung, die es hervorrief, der wochenlangen Suche nach dem Leichnam und seiner Auffindung an einem Orte, wohin er zweifellos erst später gebracht worden war.

Man weiß heute aus den Enthüllungen der Helfershelfer und Mitwisser, daß in der ganzen blutigen Angelegenheit und bei allen Versuchen, sie zu vertuschen, die höchsten Würdenträger des Faschismus und Mussolini selbst eine weit größere Rolle gespielt haben, als man nach ihrem zynischen Ableugnen der Mitschuld anfangs glaubte. Und es genügt zur Kennzeichnung des faschistischen Regimes festzustellen, daß heute, ein Jahr nach der Mordtat, die wohlbestimmten Schuldigen noch nicht zur Verantwortung gezogen sind. Der „Prozeß Matteotti“ hängt wie ein Damoklesschwert über der faschistischen Diktatur. Noch kann sie sich mit den Mitteln der brutalen Gewalt halten; ihr moralisches Ansehen in der Welt aber, sofern sie jemals eins besaß, hat am 10. Juni 1924 den Todesstoß erlitten, als der faschistische Mordstreich Matteotti traf.

Die Arbeiterschaft aller Länder gedenkt des Märtyrers mit Trauer und Stolz. Vor einigen Wochen hat in Wien eine Matteotti-Gedächtnisfeier stattgefunden. Die sozialdemokratische Partei der Schweiz fordert ihre Organisationen auf, im ganzen Lande in der Woche vom 10. bis 18. Juni Gedenkfeiern für die Märtyrer des Sozialismus zu veranstalten. Auch die italienischen Arbeiter werden, soweit dies unter den gegenwärtigen Verhältnissen möglich ist, in würdiger Weise das Andenken des großen Toten ehren, der für sie und für die Freiheit gestorben ist. Die Anhänger Mussolinis planen, wie schon berichtet, Gegenkundgebungen.

Den Faschisten ist die Erinnerung an ihre schamlose Mordtat äußerst unangenehm. Die italienischen Oppositionsparteien hatten beschloßen, am 10. Juni im Rahmen der Kammer eine Matteotti-Gedenkfeier zu veranstalten. Jetzt drohen nun die Faschisten mit wüsten Lärmzügen, so daß sich die Opposition wohl überlegen wird, ob sie diesen Elementen eine Abspaltung ermöglichen soll.

Mordankläger Horthy.

ungarischer Reichsverweser, der sich durch Gewaltmaßnahmen seiner Ankläger entledigen will.



Horthy versucht, die öffentliche Diskussion seiner Sünden zu unterdrücken. So verbot er die Zeitung „Az Ujjag“. Es wird ihm wenig helfen. Die sozialdemokratische Fraktion heizt dem Mordankläger ein und hat beschloßen, am Beginn jeder Parlamentsitzung Benichs Enthüllungen wieder zur Sprache zu bringen. Da wird ihm die starke Unterstützung durch die Rechte nicht viel helfen.

Notizen.

Best Klug gegen die Deutschnationalen. Reichstagsabgeordneter Dr. Best, hat von der Parteileitung der Deutschnationalen die Mitteilung erhalten, daß er durch sein Verbleiben im Reichstag sein feierlich gegebenes Wort gebrochen habe. Best teilte hierauf der „Reichstagszeitung“ zufolge der Parteileitung der Deutschnationalen mit, daß er, falls ihm bis zum 5. Juni nicht eine gegenteilige Erklärung zugegangen sei, gegen den Parteivorstandenden Winiler und den Geschäftsführer Professor Meyer Strafantrag stellen werde.

Reichsregierung und Entwarnungsnote. Wolffs Telegraphenbureau meldet: Wie wir erfahren, findet unter Vorsitz des Reichspräsidenten ein Kabinettsrat zur Erörterung der am Donnerstag überreichten Note über die Voraussetzungen für die Räumung der nördlichen Rheinlandzone statt.

Junker Carlowitz ohne Kautionsfreilassung. In der Affäre der Landesjandbrieffanstalt ist wieder eine Festentlassung vorgenommen worden, und zwar hat die Strafkammer auf Besuchen der Rechtsanwälte Dr. Alsborg und Gollnick entgegen dem Einspruch der Staatsanwaltschaft den Junker v. Carlowitz ohne Stellung einer Kaution auf freien Fuß gesetzt. Der junge Lehemann hat die zarte Rücksicht schon durch seine Abtammung roblig verdient.

Petroleumquellen sind Goldquellen. Die internationalen Petroleumgesellschaften, die wohl wie kaum eine andere Industrie in der Augenpolitik der letzten Jahre eine unheilvolle Rolle gespielt haben, können auch für das Jahr 1924 auf Rekordabstürze zurückblicken. Bei der Royal Dutch stellte sich die Jahresdividende 1923 auf 25 Prozent und im Jahre 1922 auf 26 Prozent. Für das Jahr 1924 werden 23 Prozent gezahlt. Auch die Shell kann auf gute Ergebnisse zurückblicken. Die Dividende ist auf 22 Prozent festgesetzt worden.

Die Kosten des Maroffoabenteuers. Für das Maroffo-Abenteuer sind der französischen Regierung für den Monat Juni 31,7 Millionen Franc bewilligt worden. Die gleiche Summe wurde für Juli und August genehmigt. Die Gesamtkosten des Feldzugs belaufen sich bisher auf 92 Millionen.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts. Der Verwaltungsrat des Arbeitsamts in Genf wurde am Donnerstag neu gewählt. In die Regierungsgruppe trat der Vertreter Argentinens an Stelle Chiles und der Vertreter Norwegens an Stelle Finnlands. Die Arbeitgebergruppe bleibt unverändert. Die Arbeitergruppe wählte als ihre sechs Vertreter Jouhaug mit 26, Boulton (England) mit 26, Moore (Kanada) mit 25, Dudgeon (Schottland) mit 25, Thorsberg (Schweden) mit 22 und Hermann Müller (Deutschland) mit 25 Stimmen; der Vertreter der christlichen Gewerkschaften, Serrazens (Holland) erhielt nur 5 Stimmen. Sämtliche Arbeitervertreter gehören dem Internationalen Gewerkschaftsbund an. Hermann Müller tritt auf Grund vorheriger Vereinbarung an die Stelle Leipartz, der infolge Arbeitsüberlastung von seinem Posten im Verwaltungsrat zurücktritt.

Die „freie“ Schweiz. Der Schweizer Bundesrat verweigerte Tatjana Tolstoj, der Tochter Leo Tolstois, die Einreiseerlaubnis in die Schweiz. Die Schweizer Presse protestiert gegen diese Maßregel, die eine Beschimpfung des großen Dichters bedeute.

Schlagerien im rumänischen Parlament. In der Nachtsitzung zum Donnerstag kam es in der rumänischen Kammer zu Schlagerien; dabei stürzte die Wajurtrabe zusammen. Eine beschleunigte Geschäftsordnung wurde mit 204 gegen 49 Stimmen beschloßen.

Generalfreist in Lissabon. Die Leitung der Arbeiterpartei von Lissabon hat den Generalfreist erklärt. Es hat einen Zusammenstoß zwischen der Polizei und den Streikenden gegeben. Die parlamentarische Lage hat sich verschlechtert. Das Kabinett Sarmarces wurde in der Kammer heftig von den Nationalisten angegriffen und von der eignen Partei lau unterstützt. Man erwartet den Sturz der Regierung.

Depeschen.

Zwei Schiedsgerichtsverträge?

Paris, 5. Juni. In hiesigen politischen Kreisen geht das Gerücht, daß neben einem Schiedsgerichtsvertrag zwischen England, Frankreich, Belgien und Deutschland von Italien, dessen Interessen im Osten liegen, ein zweiter Vertrag mit Deutschland, Österreich und den Balkanstaaten geplant wird.

Der Kalkabiaz gestiegen.

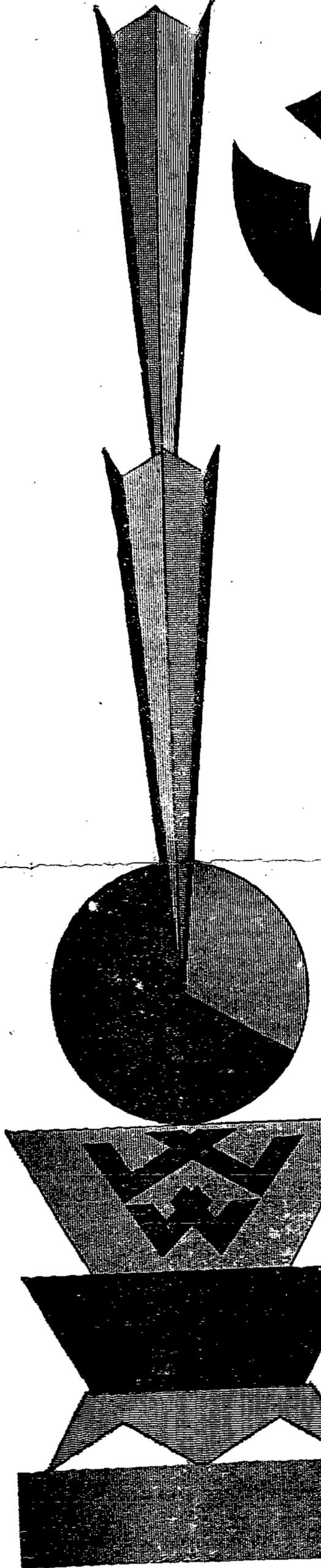
Ab. Berlin, 5. Juni. Der Abjaz des Deutschen Statistikats G. m. b. H. im Monat Mai 1925 betrug 730 736 Doppelzentner Reinkaffi gegenüber 220 482 Doppelzentner Reinkaffi im Mai 1924. Der Gesamtabsatz der ersten 5 Monate des Jahres 1925 beträgt 6 519 090 Doppelzentner Reinkaffi gegen 2 998 530 Doppelzentner Reinkaffi in den ersten Monaten des Jahres 1924.

Vier Kinder verschüttet.

Ab. Ingolstadt, 5. Juni. Im benachbarten Eckenzell ereignete sich am Mittwochabend ein bedauerlicher Unglücksfall, dem vier Knaben im Alter von 4 bis 8 Jahren zum Opfer fielen. In einer in der Ortschaft gelegenen Sandgrube bergnügten sich fünf Knaben damit, Häuser zu bauen. Möglicherweise einer der Jungen nach Hause und erzählte, daß das Haus eingestürzt sei. Erst nach eindrucksvollem Befragen kam man der Wahrheit auf den Grund und fand die Meinung von einem schweren Unglück leider erfüllt. Beim Nachgraben in der eingestürzten Sandgrube konnte man die vier Spielkameraden des Hiebboten nur mehr als Leichen bergen. Darunter befinden sich zwei Brüder.

Ohne Grund geschossen.

Ab. London, 5. Juni. Nach einer Neuentdeckung aus Peking erklärte sich die Peking Handelskammer gegen den Generalfreist, aber für den Wohlstand von Gütern und Banknoten der an den Würfeln in Schanghai beteiligten Länder sowie für die Zurückziehung der Deposits aus ihren Banken. Das chinesische und amerikanische Personal mehrerer amerikanischer Missionsschulen nahm eine Entschließung an, in der es heißt, nach dem bisher vorliegenden Beweismaterial habe für die Polizei kein Grund zur Eröffnung des Feuers bestanden.



Wohlfühle

Woche

Erfassen Sie ihren Sinn richtig,

nämlich:

daß 7 Tage lang die Abteilungen unter dem Einfluß außerordentlicher Anstrengungen stehen,

daß diese Tage die „Tage der Gelegenheiten“ sind,

daß das einfache Wort „Wohlfühl“ in dieser Woche eine über-ragende Geltung besitzt, insofern, als gute und beste Qualitäten billig verkauft werden,

daß endlich Allen die Möglichkeit gegeben ist, Sommer-Moden und Gebrauchsware mit wenig Mitteln zu decken,

so ist

der Wert dieser Woche gekennzeichnet

Morgen kommt die Preisanzeige!
Beachten Sie die Schaufenster!

Wohlfühl

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 5. Juni 1925.

Phantastien im Magdeburger Rathaus.

Am Donnerstag beschäftigten sich auch die Stadtväter mit dem Breiten Wege. Das heißt, sie arbeiteten nicht mit Hacke und Schaufel, verlegten keine Pflastersteine, stampften weder Beton noch Asphalt, sondern redeten nur von der schlimmen Gegend zwischen Steinstraße und Ulrichstraße, die einem grauslichen Gebirge gleiche, wo man in Schluchten und Höllenslöcher fallen könne.

Frei nach der „Magdeburgischen Zeitung“ wurde in dieser Weise eine Zeilung phantasiert, und man kann sich wohl denken, was dabei herauskam und welche geistige Höhe dabei erklommen wurde. Auch die „geschädigten Bürger“, die am Breiten Wege wohnen, wurden zitiert. Einer soll zum Steuerfiskus aufgefordert haben. Damit könne das gräßliche Bauen des Breiten Weges verhindert werden.

Es hat jede Stadt ihren besonderen Bürgertyp und auch ihre besondere Lokalpresse. Das gibt es auch in Magdeburg. Diese gute alte Altstadt läßt sich in ihren Besonderheiten und Absonderlichkeiten nicht einmal von Schilda übertreffen.

Der Breite Weg ist 1898 ansgestrichen worden, seitdem sind neuentwickelte Reparaturen an dieser Hauptverkehrsstraße nicht vorgenommen worden. Seit mindestens 10 Jahren ist aber eine gründliche Neubefestigung notwendig. Diese Arbeit muß heute, wo Kraftwagen mit 8 Tonnen Gewicht durch die Straße sausen, ganz anders ausgeführt werden als früher.

Was im Stadtparlament gegen die Bauverwaltung vorgebracht wurde, waren Phantastien, die nicht einmal originell waren. Die Herren hielten eine Etage tiefer, im Kassellier, ich in dieser Art über die Gebirgslandschaft auf dem Breiten Weg unterhalten sollen.

Auf der Zuderausstellung.

Neulich brachte die Begeisterung für den Zuder mich auch auf den Trab zum Adolf-Wittag-See. Meinem leeren Beutel gab ich einen Studer, und so kam ich wirklich glücklich durchs Entree.

Ungeahnte Wohlgerüche durft' ich schnuppern, Schokolade zog mich hin von Stand zu Stand, köstlichst du, o Thomas, durch den Berg dich knuppern, Wärrt am Ziel du, wärrt du in Schlaraffenland!

Draußen aber spannte über mich ein schmuder Sonnenschirm sich aus, als ich am Tische saß. Unter all den Proben als ein armer Schluder Ganz in mich versenk' mein Mitgebrachtes ab.

Vald jedoch begann das Feuerwerk zu bullern, In Ekstase schrie ich dreimal: „Juden raus!“, Rührungstränen taten aus den Augen kullern, Doch auf einmal war das Lichtgestimmer aus.

Statt Mondons und Pralines herabzuzudern, Machte geizig man so'n bißchen bunten Fay, Auf dem Seimweg spürt ich in der Kasse gludern Einen Seufzer ob des schönen Krämerpads.

Thomas Semmelbäcker.

Eine internationale Ausstellung.

Bei Veranstaltungen von Ausstellungen, die als rein nationale eröffnet werden, dürfte es im allgemeinen nicht die Regel sein, daß am Schluß der Ausstellung mit Zug und recht festgesetzt werden kann, daß sie sich zu einer internationalen entwickelt hat.

Ganz wider Erwarten wurde sie nicht allein von auf dem Weltzuckermarkt führenden außereuropäischen Ländern besucht, sondern auch von Ländern, die aus Interesse an der Entwicklung der deutschen Zuderindustrie Vertreter nach Magdeburg entsandten.

Rein Erwerb — keine Wohnung.

Die Erwerbslosigkeit hat immer noch einen erheblichen Umfang, trotz geringer Besserung der Arbeitsmarktlage in einzelnen Berufen. Vor allem die lange Dauer der Arbeitslosigkeit verursacht in ungezählten Fällen eine große Not unter der arbeitenden Bevölkerung, die trotz bejem Willen mit ihrer Arbeitskraft nichts schaffen kann.

Zu dieser wirtschaftlichen Notlage der Erwerbslosen kommt jetzt eine neue ungeheure Gefahr für diese Opfer des kapitalistischen Wirtschaftssystems: die Zwangsräumung ihrer Wohnungen, weil sie aus Not einige Monate mit der Mietzahlung im Rückstand sind.

Die Vorstände des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, Ortsausschuß Magdeburg, und des Reichsbundes deutscher Mieter C. R., Ortsverein Groß-Magdeburg, haben gemeinsam an den Magistrat und an die Stadtverordneten-Versammlung eine Eingabe gerichtet, die sich mit den

Zwangsräumungen.

von Wohnungen unverschuldet in Not geratenen Mieter beschäftigt. Wir geben diese Zuschrift hier im Wortlaut wieder:

Durch die Rechtsprechung des Amtsgerichts Magdeburg, Abteilung Mietschöffengericht, sind in letzter Zeit eine große Anzahl Entscheidungen ergangen, wonach das Mietverhältnis zwischen Vermietern und Mietern aufgehoben worden ist, ohne daß den Mietern ein Vollstreckungsschutz nach § 8 des Mietvertragsgesetzes zugestanden worden wäre.

Wie uns bekannt geworden ist, sind Zwangsräumungen aus den angeführten Entscheidungen des Mietschöffengerichts bisher in der Hauptstadt dadurch wieder gutgemacht worden, daß die Polizeibehörde auf Grund der Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts die Mieter zur Beilegung augenblicklicher Obdachlosigkeit zwangsweise in die alten Mieträume wieder eingekerkert hat.

Wir werden in den letzten Tagen Fälle zur Kenntnis gekommen, in denen die Polizeibehörde nach Ablauf der gesetzlichen Frist die Familien wieder aus den Wohnungen entfernt und dem städtischen Obdachlosennachhül überwiehen hat.

1. Eine Familie II. war durch den Gerichtsvollzieher zwangsweise ermittelt worden. Die Polizeibehörde hat zunächst die aus vier Personen bestehende Familie wieder in die Wohnung eingekerkert, nachdem aber die von der Polizeibehörde geforderte Miete abgelaufen war, ist die genannte Familie am 19. Mai aus der Wohnung entfernt und das Hausgerät auf den Hof des Grundstücks gesetzt worden.

2. Die Familie des Eisenrehers W. wurde auf Grund eines Räumungsurteils am 20. April durch den Gerichtsvollzieher ermittelt, durch die Polizeibehörde jedoch mit Frist bis zum 5. Mai wieder in die Wohnung eingekerkert. Durch Verfügung der Polizeibehörde vom 5. Mai ist die Frist bis zum 19. Mai verlängert worden. Seit dem 19. Mai ist die Familie die Wohnung nicht mehr betreten, weil die Polizeibehörde sich weigert, eine abermalige Verlängerung der Frist vorzunehmen.

3. Der Mieter L. ist ebenfalls aus seiner Wohnung auf Grund eines Räumungsurteils zwangsweise entfernt worden und haust nunmehr mit seiner sechsköpfigen Familie in seinem Schrebergarten.

Wegen der vorgenannten Fälle haben wir uns zunächst mit dem Wohnungsamt in Verbindung gesetzt und sind dahingehend beschieden worden, daß das Wohnungsamt nicht in der Lage sei, die genannten obdachlosen Familien unterzubringen, weil eben keine Wohnungen zur Verfügung ständen.

in den nächsten Wochen annähernd 200 Familien dasselbe Schicksal treffen würde; denn so viele Räumungsurteile lägen zurzeit vor, die jeden Augenblick vollstreckt werden könnten.

Auf Grund dieser für die Allgemeinheit außerordentlich unruhigenden Zustände halten wir uns im Interesse der von uns vertretenden Einwohner für verpflichtet, bei den städtischen Körperschaften dahingehend vorstellig zu werden, daß wir verlangen müssen, daß von seiten der Stadt alles geschieht, um zu verhindern, daß in der nächsten Zeit Hunderte von Familien obdachlos in Magdeburg umherirren.

1. Ist es den städtischen Körperschaften bekannt, daß auf Grund der Rechtsprechung des Mietschöffengerichts schon jetzt eine Reihe von Familien zwangsweise aus ihren Wohnungen

entfernt und dem städtischen Obdachlosennachhül überwiehen worden sind?

2. Ist es ihnen ferner bekannt, daß in den nächsten Wochen das gleiche Schicksal Hunderte von Familien ebenfalls betreffen wird?

3. Was gedenken die städtischen Körperschaften zu tun, um einem solchen gefährlichen Zustand abzuwehren?

4. Sind die städtischen Körperschaften insbesondere bereit, das Wohnungsamt anzuweisen, die leer gewordenen Wohnungen der zwangsweise entfernten Mieter gegenseitig unter diesen auszufütten, so daß die Obdachlosigkeit vermieden wird?

5. Sind die städtischen Körperschaften bereit, das Wohnungsamt anzuweisen, für unverschuldet in Not geratene Familien den Mietzins dann schon zu zahlen, wenn die Räumungslage eingeleitet ist, und nicht erst nach Fällung eines Urteils, wie es bisher üblich war?

Zur Begründung erlauben wir uns noch folgendes zu den Fragen 4 und 5 hinzuzufügen: Die Obdachlosigkeit würde nach unserer Auffassung dadurch vermieden werden können, daß das Wohnungsamt eine Wohnung, die durch Zwangsräumung leer wird, sofort einer anderen Familie, die das gleiche Schicksal betroffen hat, zuweist; denn es ist nicht einzusehen, warum die geräumten Wohnungen leerstehen sollen oder an andre Wohnungsuchende vergeben werden, solange noch Familien obdachlos auf der Straße liegen.

Ferner ist uns bekannt, daß das Wohnungsamt in vielen Fällen den Mietzins an den Vermieter zahlt, wo es sich um unverschuldet in Not geratene Familien handelt. Uns scheint nur die Methode, die dabei angewendet wird, nicht die richtige zu sein.

Wir haben mit vorstehendem die städtischen Körperschaften auf einen gefährlichen Zustand aufmerksam gemacht, der sich in letzter Zeit auf diejenigen Einwohner auswirkt, die durch lange Arbeitslosigkeit und damit verbundene große Notlage schon sojeweils die Hauptlast der Stabilisierung unserer Wirtschaftsverhältnisse auf sich haben nehmen müssen.

In der Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstag wurde von der sozialdemokratischen Fraktion auf die drohenden Gefahren für die Mieter ebenfalls hingewiesen und schleunige Hilfe vom Magistrat verlangt. Dieser stellte sich auf den Boden der oben wiedergegebenen Eingabe und sagte Hilfe zu. Jedoch wird diese bei Fällen böswilliger Nichtzahlung der Mieten nicht geleistet werden.

Eine andre Bedrohung für die Erwerbslosen liegt in einer Verordnung, die besagt, daß in Landesteilen, wo die Erwerbslosenzahl 1 Prozent der Bevölkerungsziffer nicht erreicht, die Erwerbslosenunterstützung nur noch 26 Wochen gezahlt wird. Wir haben vor einigen Tagen bereits auf diese Neuregelung hingewiesen und die damit verbundenen Schädigungen für die Erwerbslosen aufgezeigt. Wenn auch vielleicht die Gesamtzahl der Erwerbslosen 1 Prozent der gesamten Bevölkerung nicht erreicht, in einigen Bezirken ist der Prozentfuß erheblich höher. Er steigt dort manchmal bis zu 10 Prozent. Jetzt hat der Ortsausschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes an Magistrat und Stadtverordnete eine Eingabe gerichtet, die sich gegen diesen

Abbau der Erwerbslosenfürsorge wendet. Wir geben auch diese hier im Wortlaut wieder. Nach Artikel 9 der Ausführungsvorschriften zur Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 2. Mai 1925 kann die oberste Landesbehörde für solche Bezirke, in denen die Zahl der unterstützten Erwerbslosen seit 2 Wochen 1 Prozent der Einwohner beträgt, die Unterstützung bis zu 39 Wochen ausdehnen. Diese Bestimmung stellt scheinbar eine Verbesserung dar, ist aber tatsächlich eine erhebliche Verschlechterung des bisherigen Zustandes.

Bei der heute noch herrschenden großen Erwerbslosigkeit bedeutet diese Bestimmung eine weitere

Verleumdung weiter Schichten der merktätigen Bevölkerung, und wenn die Erwerbslosen nicht dem Verbrechen in die Arme getrieben werden sollen, bleibt der Stadtgemeinde weiter nichts übrig, als diese Armen der Armen aus allgemeinen Mitteln zu unterstützen. Diese Bestimmung bedingt also gleichzeitig eine größere Belastung des städtischen Haushalts. Die Stadtgemeinde hat daher das größte Interesse an der Abänderung der durch genannte Verordnung geschaffenen Verhältnisse.

Wir beantragen daher: Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, bei der Reichsregierung vorstellig zu werden, den vor der Verordnung vom 2. Mai bestehenden Zustand wiederherzustellen. Der Magistrat wird gebeten, diesem Beschluß beizutreten.

Die sozialdemokratische Fraktion nahm in der letzten Stadtverordneten-Sitzung den Antrag auf. Die Kommunisten wollten die Gelegenheit benutzen zu einer Agitationsrede gegen die Sozialdemokratie. Es wurde ihnen jedoch recht energig bedeutet, daß mit langen Reden den Erwerbslosen nicht geholfen werden kann, sondern daß allein die Taten entscheiden. Gemäß dieser Parole erklärte sich denn auch die gesamte Versammlung mit dem sozialdemokratischen Antrag einverstanden. Der Magistrat sicherte gleichfalls sein Eintritten für den Beschluß zu.

Mit den beiden bedeutenden Eingaben haben die Gewerkschaften und der Mieterverein den Kampf gegen Not und Elend; die immer größeren Umfang annehmen auf Grund der Gesetzgebung der bürgerlichen Reichsregierung, aufgenommen. Es war selbstverständlich, daß die Sozialdemokraten in Stadtparlament sich dieser Dinge annahmen. Den Obdachlosen und den Erwerbslosen muß in allererster Linie geholfen werden.

Daß der Zuderausstellung Magdeburg eine größere Bedeutung als nur rein lokaler Art zukommt, ja daß sie sogar weit über Deutschlands Grenzen hinaus ein sehr großes Interesse nachgerufen hat, dürfte durch die Tatsache bewiesen werden, daß folgende Länder Besucher nach der Zuderausstellung Magdeburg entsandt haben: England, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, Italien, Oesterreich, Ungarn, Jugoslawien, Tschechoslowakei, Polen, Finnland, Türkei, Bulgarien, Java, Guatemala und der Freistaat Danzig.

Aus dieser Aufzählung geht hervor, daß der ersten Reichszuderausstellung ein Erfolg beschieden gewesen ist, wie ihn wohl kaum in der Geschichte deutscher Ausstellungen je eine Ausstellung aufzuweisen in der Lage ist. Der große Erfolg der Magdeburger Zuderausstellung wird aber fernerhin sich auch nach der Richtung hin auswirken, daß durch ihn vor den Augen der gesamten Welt der Beweis erbracht ist, daß ohne Weltwirtschaftszulassung zum Welthandel eine Gefahrung der Weltwirtschaftsverhältnisse im Interesse aller Kulturstaaten unmöglich ist.

Aus dem Stadtparlament.

Magdeburg, den 4. Juni.

Um 1/2 11 Uhr eröffnet Stadtverordneten-Vorsteher Baer die Sitzung mit der Befragung einer Antwort des Magistrats auf eine Eingabe der Aufwertungs- und Aufbaupartei.

Der Verein der Pfandleiher Magdeburgs wendet sich in einer Eingabe gegen die geplante Errichtung eines städtischen Leihamts.

Die Auto- und Verkehrswacht ersucht um Errichtung einer städtischen Fahrschule für Automobil- und Pferdeverkehrsführer.

Der Reichsbund deutscher Mieter, Ortsverein Magdeburg, und der Ortsausschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes haben zwei Eingaben, Wohnungsfragen und Erwerbslosenunterstützung betreffend, an Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung gerichtet.

Der Breite Weg.

81 Firmen am Breiten Weg ersuchen um Beschleunigung der Bauarbeiten bei der Neubefestigung der Straße.

Stadtb. Zehle (Rechtsp.) ist im Besitz einer Beschwerdeschrift von 51 Firmen am Breiten Weg und kritisiert die Art der Durchführung der Arbeiten.

Baurat Wittich als Magistratsvertreter gibt einen Überblick über den Umfang und den Stand der Arbeiten auf dem Breiten Wege.

Stadtb. Schüler (Dem.) meint, daß die Art der Bauausführung nicht zeitgemäß sei und dem Wesen einer Großstadt nicht entspreche.

Nachdem noch einmal Stadtb. Zehle (Rechtsp.) seine Schmerzen bzgl. solche der Anwohner des Breiten Weges vorgetragen hat, nimmt

Stadtb. Lange (Soz.) das Wort, um auf die Schwierigkeiten der Arbeiten hinzuweisen. Nicht zuletzt werden diese durch die Rücksichtslosigkeit der Passanten vergrößert.

Oberbürgermeister Weims erklärt, daß der Magistrat den Wünschen nach Beschleunigung der Arbeiten, soweit das irgend möglich sei, nachkommen werde.

Stadtb. Müller (Rechtsp.) hat wieder andre Beschwerden über die Arbeiten auf dem Breiten Weg. Er kritisiert scharf eine angebliche Organisationslosigkeit bei der Bauverwaltung.

Stadtb. Mann (bölk.), Müller (Rechtsp.), Wippert (Komm.) und Oberbürgermeister Weims. Damit verläuft die große Aktion der Rechte im Sande, denn praktische Vorschläge zu einer Beschleunigung der Arbeiten werden nicht gemacht.

Stadtb. Vorsteher Baer ehrt das Andenken des verstorbenen Stadtb. Weber durch eine Ansprache. Die Versammlung erhebt sich während der Rede von ihren Plätzen.

Um 6 Uhr kann endlich in die Beratung der eigentlichen Tagesordnung eingetreten werden. Zunächst wird eine Reihe kleinerer Vorlagen

ohne große Aussprache erledigt.

Der Verpachtung des der Witte-Stiftung gehörigen Geländes an der Großen Diesdorfer Straße auf die Zeit vom 1. November 1924 bis 31. Oktober 1930 wird zugestimmt.

Die Abänderung der Fluchtlinie für die Gartenstraße zwischen dem Verbindungswege nach der Zollstraße und der Mariengartenstraße wird genehmigt.

Die Erledigung der Jahresrechnungen von 1919 und 1920, ohne besondere Prüfung durch die Stadtverordneten,

wird beschloffen, da es sich um Rechnungen aus der Inflationszeit handelt, die gegenwärtig bedeutungslos geworden sind.

Die Festsetzung eines einheitlichen Deckgeldes für Ziegen wird beschloffen.

Für die Umzäunung des Flugplatzes werden 5000 Mark gegen die Stimmen der Kommunisten bewilligt.

Für das Gaswerk.

Ohne jegliche Debatte werden drei Vorlagen für Neuzugungen und Verbesserungen auf dem Gaswerk verabschiedet.

Für den Neubau des Apparatehauses werden rund 36 000 Mark, die an Mehrkosten entstehen, bewilligt.

13 000 Mark erfordert die Beschaffung eines Delta nks für das Gaswerk, 30 000 Mark die Erweiterung der Transporterorenanlagen auf dem Gaswerk.

Kein städtisches Leihamt.

Ueber die Errichtung eines städtischen Leihamts berichtet Frau Stadtb. Baber (Soz.): Die Vorlage ist im Dezember des vorigen Jahres schon einmal dagesewen. Das Leihamt soll als Teil des Wohlfahrtsamts eine soziale Einrichtung sein.

Nachdem der Stadtb. Wippert (Komm.) sich gegen die Vorlage ausgesprochen hat, erklärt Bürgermeister Paul, daß es sich bei der Vorlage zunächst um einen Versuch handle.

Stadtb. Köber (Soz.) betont noch einmal die soziale Seite der Vorlage, da vor allem den Bedürftigen durch das Leihamt geholfen werden soll.

Es sprechen noch die Stadtb. Mann (bölk.), Wippert und Kaffner (Komm.), dann wird die Vorlage gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

Die Beschlußfassung über die Neufestsetzung der Reinigungsentschädigung für Schulhausmeister wird vertagt. Die Vorlage über die Verlängerung des Lehrgangs der städtischen höhern Handelsschule wird angenommen.

Der Erlass einer neuen Baugebührenordnung wird genehmigt. Ein Antrag der Kommunisten hierzu wird abgelehnt.

Ueber den Magistratsabbau.

Eine Vorlage des Magistrats betreffend die Durchführung einer etwaigen Verminderung der Zahl der Magistratsmitglieder ist schon zu wiederholten Malen in früheren Sitzungen von der Tagesordnung abgesetzt worden.

Stadtb. Vorst. Baer berichtet nun über das Schicksal der Vorlage im Ausschuß, der gegenwärtig einen Abbau nicht empfiehlt, aber eine Verminderung der Ausschüsse und beschleunigte Arbeit der gesamten Verwaltung für angebracht hält.

Stadtb. Wippert (Komm.) meint, daß im Ausschuß zwischen den Bürgerlichen und Sozialdemokraten über den Abbau gehandelt sei, was in der Frage des neuangewählten Stadtbaurats zum Ausdruck komme.

Stadtb. Schüler (Dem.): Die Magistratsmitglieder haben zu einem Teil unter Arbeitsüberlastung zu leiden. Die Ansicht der Demokraten ist noch heute, daß einige weitere Stadträte angestellt werden müßten.

Bürgermeister Paul: Die Magistratsmitglieder haben ausnahmslos über ein normales Maß hinaus arbeiten müssen. Eine Vereinfachung der Verwaltung wird angestrebt und ist zu einem Teile schon durchgeführt.

Die Vorlage wird dann von der Versammlung genehmigt. Die Dringlichkeit eines kommunikativen Antrags, die Umnebstige politischer Gefangener betreffend, wird nicht anerkannt.

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Neuhaubleben.

Neuhaubleben. Um die Erhaltung oder Wiedererringung des Achtstundentags geht der Kampf der Gewerkschaften. Um diesen Kampf mit Erfolg zu führen, und vor allen Dingen, um weite Kreise der Bevölkerung von der gerechten Forderung der Gewerkschaften zu überzeugen, ist ein sozialer Film geschaffen worden: „Schmiede“.

Kreis Kalbe.

Förderfest. Kirche, Schule und Elternhaus. Ueber dieses Thema wird am kommenden Sonnabend, abends 8 Uhr, im Gasthaus zur Linde in einer öffentlichen Versammlung Herr Ziegler von der Freien Schulgesellschaft in Magdeburg einen Vortrag halten.

Altmark.

Stendal. Ausflug der Frauengruppe. Mit den Männern vereint wollen unsere Frauen und Mütter die politischen und wirtschaftlichen Kämpfe ausfechten. Sie finden sich zusammen und sprechen über die Tagesereignisse und Geschehnisse.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Hohenbodelshagen. Am Sonnabend abend bei Coerdts Versammlung. Alle Kameraden müssen pünktlich erscheinen.

Stendal. Die Teilnehmer an der Kreisfahnenweihe in Osterburg fahren morgens 7.32 Uhr ab Stendal. Radfahrer treffen sich morgens 9 Uhr am Henglinger Tor.

Stendal. Die Teilnehmer an der Kreisfahnenweihe in Osterburg fahren morgens 7.32 Uhr ab Stendal. Radfahrer treffen sich morgens 9 Uhr am Henglinger Tor.

Das schöne Mädel.

Roman von Georg Hirschfeld.

(27. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Nach einem langen Schweigen sagte Ura: „Grüß Dich Gott, Benzl. Ich freu mich, daß ich Dich mal wieder seh, grad wollt ich Dir schreiben. Aber komm doch herein. Gib Deine Zackerl her. Es wird Dir drinnen zu warm werden. Ich hab nämlich Luftheizung, weißt Du...“

Ura sprach weiter, während sie Kreszenz ins Zimmer führte — es trieb sie, keine tote Puppe aufkommen zu lassen. Nun saßen sie sich gegenüber. Kreszenz wirkte in dieser Umgebung ärmlich. Das war eine sonderbare Fein, die Ura schnell zu überwinden suchte.

„Wie hast Du denn zu mir gefunden?“ In Kreszenz lagere Miene stieg langsam die Zornesröte. Sie ließ sich von Uras leder Harnlosigkeit nicht entwandern.

„Ich wollt Dir ja grad einen langen Brief schreiben. Da hast Du mich alles erklärt. Schau — Du mußt doch das verstehen, Benzl — von mir aus, mein ich — man darf das Leben nicht immer von sich aus anschauen.“

„Das tu ich nicht...“ „Du glaubst jetzt nur an Lug und Trug. Den Witz da haben die Mädel beim Balduin geschrieben. Der verdicht nun, was ich Dir...“

„Bist Du wirklich nimmer beim Balduin?“ „Nein, das ging doch nicht, das paßt sich...“

„Aha, das paßt sich nicht für so eine, wie Du jetzt bist. Für solche bornehme Dame...“

„Kreszenz, es tut mir leid, aber eins muß ich Dir gleich sagen, beschimpfen laß ich mich in meiner Wohnung nicht. Wenn Du so was vorhast...“

„Ist das da Deine Wohnung? Hier schaut's ja aus wie bei einer Prinzessin. Oder wie anderswo. Aber gut: Ich sag nichts. Ich will alles von Dir hören. Du hast mich seit Wochen belogen und betrogen — und nicht nur mich — Deine eigne Mutter. Das ist schon eine Lobschuld, Du...“

„Ich was, es war eine Lobschuld. Du meinst immer, die anderen müssen sich mit allem nach Dir richten. Das ist aber nicht so. Jeder geht seinen eignen Weg. Ich hab was erlebt — das kann ich Dir sagen.“

Jetzt horchte Kreszenz auf. Letzte Bestimmung kam ihr, das war ein Ton, den sie noch nie bei ihrer Schwester gehört hatte. Hier sprach ein reifer Schmerz. Nun öffneten sich Kreszenz auch

die Augen für Uras äußere Wandlung. Sie konnte ihr nicht mehr befehlen.trieb sie Ura in den letzten Widerstand hinein, so konnte Schlimmes geschehen.“

„Ihr Ton wandelte sich ein wenig. Die Hände im Schoße ringend, fragte sie: „Was soll denn das alles. Wie ist denn das bloß geschehen...?“

Ura drückte die Stirn in die Hand — dann erwiderte sie: „Mit zwei Worten ist das nicht zu sagen, ich hab einen Freund gefunden, einen bessern als Paul war.“

„Bist Du schon beim zweiten? ... Der Paul ist ein anständiger Mensch. Der hat für Dein Kind gesorgt — der hat Dich heiraten wollen.“

„Ja, Kreszenz — aber ich kann ihn nicht heiraten.“ „Du — kannst nicht?“

„Er ist mir zu langweilig.“ Kreszenz versuchte sich zu erheben. Aber die Knie wankten ihr. „Das sagst Du mir ins Gesicht und hast Dir ein Kind von ihm machen lassen. War er Dir dazu kurzweilig genug. Und der andre — der Herr Baron — der ist wohl unterhaltender. Weil er weiß, was für eine Wätrich gehört. Und von der Schand' ist gar nicht die Red'. Und das ist meine eigne Schwester. — Du — Dirne.“

„Kreszenz beherrsche Dich, sonst zeige ich Dir die Tür. Ich kann mir ja denken, daß Du böse bist, aber beschimpfen laß ich mich nicht.“

„Was hast Du mit dem Paul gemacht.“ „Abgesagt hab ich ihm. Er ist schon einverstanden.“

„Einverstanden?“ „Ja, er merkt wohl selbst, daß ich ihn vor einem Unglück bewahr.“

„Und das schon?“ „Ich sorg schon dafür. Dazu brauch ich den Paul nimmer.“

„Wobon willst Du's denn zahlen, Du Gans, wenn der Paul Dich nicht heiratet. Du hast doch Deine Stellung beim Balduin nimmer.“

„Das will der Arnulf nicht. Der Arnulf hat mein Kind sehr lieb — der sorgt auch fürs Venerl.“

„Wozu der Paul der Vater ist. Jetzt steht mir bald der Bestand still. Will denn der — Arnulf Dich heiraten?“

„Vorläufig kann er's nicht.“ „Aha.“

„Er gehört zum höchsten Adel. Sein Onkel ist der Ministerpräsident. Er soll was Großes werden, General oder Reichsminister irgendwo bei den Türken. Doktor ist er übrigens auch schon, gerade so wie Paul. Glaubst Du denn, daß ich das alles nicht verstehe. Daß ich mich vor ihn hinstell und verlang, er soll mich heiraten und zu seiner Mutter schleppen. Davor grant mir. Ich hab ihn viel zu lieb, als daß ich ihn mit seiner Mutter auseinander bringen mocht.“

„So, so. Und wie geht's mit seiner Liebe. Will er Dich mit Deiner Mutter auseinanderbringen?“

„Ich geh. Ihr seid doch anders. Mit Euch verzieh ich mich schließlich doch.“

„Das kam so naiv heraus, daß Kreszenz verblüfft war und zunächst keine Antwort fand. Die Schwäche nützte Ura.“

„Wir sind halt Menschen, die sich ihre Freiheit lassen, der Arnulf und ich. Er hat mir alles so schön gemacht. Schau Dich doch an, Benzl. Dafür muß man doch dankbar sein. Wir bleiben uns treu, nicht aus Pflicht oder Anstand wie der Paul, sondern weil wir nicht anders können. Seine Mutter lebt nicht ewig, und wenn er erst Reichster ist. Aber das ist ganz egal. Vorläufig leb ich. Du hast halt einen andern Standpunkt, Benzl.“

Nun mußte Ura nichts mehr zu sagen. Sie blühte ärgerlich auf die Schwester, die ihr Gesicht in den mageren Arbeitshänden begrub. Schließlich murmelte Kreszenz: „Ja, ich hab einen andern Standpunkt. So leb ich und so sterb und so will ich mal begraben sein. Du wirst Dich anders betten...“

Jetzt kamen Schritte über den Korridor — es klopfte, die Tür ging auf. Arnulf von Niemer stand im Zimmer. Er erkannte Kreszenz, ohne sie zu kennen.

Ura erhob sich rasch: „Die Kreszenz hat mich überrascht. Da hast Du meine Schwester.“

Er nahm ihre schlaffe Hand. Kreszenz sah ihn nicht an, sie mußte nicht, wohin sie blicken sollte. Er aber schien zu fühlen, was in ihr vorging: „Ich heiße Sie herzlich willkommen, Fräulein Kreszenz. Schon lange war es mein Wunsch, Sie kennenzulernen. Ich möchte, daß Sie zu uns gehören. Ich kann mir ja denken, was Sie daran hindert. Aber... Sie wollten etwas sagen. Bitte — sprechen Sie doch.“

Seine Art war so bezwingend, daß Sie auch Kreszenz im Innersten wohl tat. Sie zwang sich jetzt, ihn anzusehen. Ja, diese Augen konnten nicht lügen. Das war kein Verführer. Nun antwortete Sie: „Wir sind halt arme Leute, Herr Baron. Arme Leute sind mehr in Gefahr, als die reichen, besonders ein Mädel. Sie verstehen mich schon. Deshalb hab ich immer für die Ura gesorgt. Ich hab ihr etwas erhalten, was schließlich schon das Beste ist. Jetzt hat Sie's nimmer.“

Wah ein Schrei kam es aus der gebückten Frauengestalt. Arnulf nahm ihre Hand: „Warum denn, Fräulein Kreszenz. Ich versichere Ihnen: Ura hat noch alles. Sie ist auf dem Wege, den ihr ihre Entwicklung vorzeichnet. Ob das Gott oder die Natur tut — ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß ich richtig handle. Auf mein Wort können Sie sich verlassen. Hoffentlich kann ich meine Beziehungen zu Ura bald legitimieren, aber bitte, machen Sie von dieser Unklarheit nicht das Innere abhängig. Helfen Sie uns, Fräulein Kreszenz.“

Während sah er sie an. — Da schluckte Kreszenz plötzlich. Und Ura in die Arme sinkend, weinte sie bitterlich. Drei Menschen fanden sich in neuem Begreifen. Die Luft war nicht von Kreszenz genommen, aber sie konnte auch nicht mehr tragen. Demütig ließ sie das härtere Blut über sich ergehen. (Fortsetzung folgt.)

Aus den Gerichtssälen.

Nach sieben Jahren.

Der Arbeiter Karl Sch., wegen Diebstahls schon mehrfach bestraft, hatte sich in den Novembertagen des Jahres 1918 mit einem leichten Zuchthausstrafe zusammengefasst, um Einbruchsdiebstähle auszuführen. Dieser ist wegen der Einbrüche längt abgeurteilt und hat damals den Sch. als Mittäter bezeichnet, der aber seit jener Zeit nicht auffindbar war. Am Donnerstag, nach nunmehr bald sieben Jahren, hatte er sich vor dem Schöffengericht zu verantworten. Ihm werden fünf Einbrüche zur Last gelegt. In dem Konsumvereinslager am Brüder soll er Margarine, Eier und andre Lebensmittel gestohlen haben. Eine Karterwohnung in der Fallenbergstraße wurde ausgeplündert. In der Jakobstraße wurden die Schaufenster der Firmen Nichtenstein und Broetje ausgeräumt und Waren im Werte von etwa 200 Mark gestohlen. Auch der Breite Weg blieb nicht unversehrt. Einem Optiker wurden die Schaufenstergehäusen zertrümmert und mehrere Kameras als Beute mitgenommen. Auf dem Alten Markt bot man sie zum Kauf an.

Der Angeklagte bestritt, sich irgendwie strafbar gemacht zu haben. Der aus dem Zuchthaus vorgeführte Zeuge will sich nicht mehr daran erinnern, daß Sch. an den Einbruchsdiebstählen in jener Zeit beteiligt war. Auf Vorhalten des Vorsitzenden, daß er doch selbst diese Angaben bei der Polizei und vor dem Untersuchungsrichter abgegeben habe, erklärt der Zeuge, daß er zu dieser Aussage von dem betreffenden Polizeibeamten durch Schläge gezwungen worden sei. Er könne mit Sicherheit diese Angaben nicht wiederholen, es sei aber möglich, daß sie richtig sind. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu vier Monaten Gefängnis, die Wirksamkeit jener Zeit strafmildernd in Betracht ziehend. Gegen Bezahlung einer Buße von 100 Mark wurde die Strafe auf drei Jahre ausgesetzt.

Milde Richter.

Der Kaufmann Max Sp. hatte mit mehreren größeren Magdeburger Firmen rege Geschäftsverbindung unterhalten und war Lieferant von Bureauartikel aller Art. Als er eines Tages in Geldverlegenheit war, schrieb er für die Firma Mundlos eine Rechnung über 181 Mark aus, ohne eine Lieferung gemacht zu haben, unterzeichnete diese Rechnung mit dem Prüfungsbemerkung des Einlieferers und ließ sich den Betrag an der Kasse auszahlen. Die Rechnung wäre unbeanstandet ihren Weg gegangen, wenn nicht durch einen Zufall der Schwindel ans Tageslicht gekommen wäre. Wegen Betrugs und Ir-fundungsjähigung stand Sp. am Donnerstag vor dem Schöffengericht. Er gibt seine Verfehlung zu, will aber nicht in betrügerischer Absicht gehandelt haben. Er wollte später die auf der Rechnung bezeichnete Ware nachliefern. Diesen Angaben des Angeklagten schenkte das Gericht keinen Glauben, ließ aber äußerste Milde walten und verurteilte den Angeklagten zu zwei Wochen Gefängnis. Die Verbüßung der Strafe wurde außerdem auf drei Jahre ausgesetzt, mit der Maßgabe, daß der Angeklagte eine Geldbuße von 50 Mark zahlt und den der Firma entstandenen Schaden während der Bewährungsfrist wieder gutgemacht.

Die Kohlendiebstähle in Hötensleben.

Obwohl selbst der Staatsanwalt zugeben mußte, daß die Polizeibeamten in Hötensleben in damaliger Zeit gerade keine Vorbilder für die übrige Wohnbevölkerung gewesen sind, kam das Gericht zur Verurteilung der 19 willkürlich aus dem Meer der lohnlosenden Einwohner herausgegriffenen Angeklagten. Nur drei wurden freigesprochen. Die übrigen 16 erhielten Gefängnisstrafen bis zu 3 Monaten und Geldstrafen von 20 Mark.

Ein Renommist.

Vor dem Schöffengericht hatte sich der 20 Jahre alte Arbeiter R. aus Leipzig wegen Einbruchsdiebstahls zu verantworten. Der Angeklagte, der in Leipzig längere Zeit arbeitete, ging auf die Wanderjahre. Seine Wanderfahrten führten ihn nach Magdeburg. Hier wollte er Arbeit suchen. Doch die Bemühungen des Angeklagten waren in Magdeburg ebenso ergebnislos wie in Leipzig. Obdachlos trieb er sich in den Straßen wacker. Am 13. März beobachtete der Angeklagte, wie eine Frau im Hause Breiter Weg 3a in den Keller ging. Sein Plan war sofort gefaßt. Er wartete ab, bis die Frau verschunden war, ging dann selbst in den Keller, brach die Kellertür auf und schloß sich in einen Keller ein, über dem sich ein Laden befand. Laden und Keller waren durch eine Treppe verbunden. Als es oben still geworden war, ging der Angeklagte in den Laden und stahl mehrere Altkornflaschen, neun Tafelkuchen und zwei Bäder. Die Sachen wollte er verkaufen, um sich dafür Nahrungsmittel zu beschaffen. Der Einbruch gelang, aber schon einige Tage später wurde der Angeklagte abgefaßt und verhaftet. Im Gerichtsgefängnis schrieb er an einen Mitgefangenen einen Kaffiber, der folgenden Wortlaut hatte: „Lieber Otto! Sage nur Deinen Bekannten, daß die Person bei einem Unheil auf des Erbes ums Leben gekommen ist. Wenn die Wahrheit rauskommt, dann wandre ich auf Jahre in den Käfig! Auf die Frage des Vorliegenden, was denn der Inhalt des Kaffibers zu bedeuten habe, antwortete der Angeklagte: „Gar nichts. Ich wollte bloß ein bißchen mit meinen „Daten“ renommieren!“ Den Einbruchsdiebstahl gibt der Angeklagte zu. Das Gericht verurteilte den jungen Mann zu der Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis.

Kleine Chronik.

Dreifache Gletscherexpedition für Amundsen. Der Polarforscher N. A. Malmgren, der ursprünglich die Expedition hatte, mit einem russischen Amundsen zu Hilfe zu kommen, hat seinen Plan aufgegeben, da das russische Schiff nicht rechtzeitig fertiggestellt werden konnte. Die Expedition wird deshalb verzögert, so daß wie möglich ein Flugzeug zu beschaffen, um von Spitzbergen aus nach Amundsen zu helfen. Ein etwas Glück konnte man, nach Ansicht eines Mitglieds der Expedition, bis zum 2. Breitengrad bringen. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Copenhagen gemeldet wird, finden dort unter Zuzugung bekannter Nordpolkennner, wie Kapitän Eberhard, Major Njandson und Kapitän Godfred Hansen, in der norwegischen Antarktischforschungs-Expeditionen über Gletscherexpeditionen statt. Unter Zuzugnahme der drei Möglichkeiten: 1. daß Amundsen auf dem Nördlichen der Spitzbergen niedergegangen ist; 2. daß er auf dem Nördlichen nach Neva aus Penzance nach der Küste hat landen müssen, und 3. daß er zu Fuß auf dem Wege nach Kap Columbia ist, soll die Nachforschung dreifach geführt werden. Die beiden norwegischen Marineflieger, die am Sonnabend der Fahrt nach Spitzbergen abgehen, sollen die Strecke zwischen Spitzbergen und der grönländischen Ostküste am Eis entlang abfahren, der französische Charcot soll von Gronland nach Kap Columbia und der amerikanische Kapitän Billan in Richtung auf das Nordpol gehen. — Aus Florenz wird gemeldet, daß Sir William Gladstone gestorben sei, der durch eine Scharade von 100.000 Dollar Amundsen die Nordpol-Expedition ermöglicht hatte, und dessen Sohn, Charles Gladstone, ein der Expedition der Expedition leitete. Der Vater soll aus Sumner über das Schicksal seines Sohnes gestorben sein.

Berlin neuer Verkehrsknoten. In der Ecke Leipziger und Friedrichstraße in Berlin wird eine neue Verkehrsinsel entstehen, die durch ihre eigenartige Form ein charakteristisches Merkmal im Berliner Straßenbild sein wird. Der Verkehrsknoten wird auf einem Platz mitten in der Friedrichstraße liegen. Sein Zweck ist es, den Verkehr in den beiden Richtungen der Friedrichstraße zu erleichtern, so daß der durchgehende Verkehr von der Friedrichstraße als auch die Leipziger Straße bis zu den Enden der Friedrichstraße lang. Der Platz wird 550 Meter hoch sein. 2 am

pen trägt der Turm selbst nicht; sie sollen an den Straßenecken in der Häuserfront angebracht und nur vom Verkehrsknoten aus bedient werden. Neu wird bei dem Verkehrsknoten ein Lampentableau sein, das dem Beamten den jeweiligen Verkehrsstand in den benachbarten Bezirken anzeigt, so daß er es also in der Hand hat, etwaige Verkehrsänderungen rechtzeitig zu vermeiden. Neben diesen Einrichtungen stehen dem Beamten auf dem Verkehrsknoten eine Reihe Apparate zur Verfügung, mit deren Hilfe er bei Unfällen, Feuer, Menschenansammlungen und andres mehr Signale an die zuständigen Stellen geben kann. Außerdem wird eine Fernsprecheinrichtung mit Verbindungen zur Dienstbehörde, zur Verkehrsinspektion, zum Polizeirevier, der Feuerwehr und dem Rettungsdienst eingebaut werden. Für den Verkehr des Turms mit den Verkehrsbeamten auf der Straße wird eine Sprachrohranlage eingebaut. Um dem Turmbeamten auch den rückwärtigen Blick zu ermöglichen, wird ein einstellbarer Planspiegel in Augenhöhe angebracht werden. Die Beleuchtung des Turmes erfolgt durch elektrische Heizkörper. Die Kabelzuführung geschieht über den Fundamentort der Straße hinweg, und zwar getrennt in Schwachstrom und Starkstromkabel. Das seltsame Bauwerk gab seinen Konstrukteuren nicht nur, was seine räumliche Gestalt, sondern auch was sein Fundament anbetraf, manche Mühe zu machen, denn die Straßendecke ist dort, wo der Verkehrsknoten stehen soll, nur knapp sieben Zentimeter stark und darunter ist der Untergrund behäutet. Es wird also nicht gerade einfach sein, für das einbeinige Verkehrsinstrument, das aus massivem Eisen konstruiert sein wird, ein festes Fundament zu bauen.

Einbrecher für seine Lieben. Vierzehn Einbrüche! Kann da überhaupt menschliches Mitleid gegen das rechtliche Moment ausgespielt werden? Die Antwort... der Angeklagte, der Wegzug seiner Taten! Hinter den Schranken der Anklagebank des Landgerichts 3 in Berlin steht ein Mann im Krankheitsmittel, der herz- und lungenkrank ist. Sein Vater war ein Gewohnheitsstrinker, die Mutter epileptisch, eine Schwester geisteskrank! Solche Menschen pflegen kein Mitleid zu kennen. So verurteilte die Mutter, dem Angeklagten in seiner Jugend, die auch bei ihm häufig auftretenden Krampfanfälle durch Prügel auszureiben! Wiederholt war dieser Bedauernswerte in Krankenanstalten zur Beobachtung untergebracht! Von dem Oberarzt in Wittenau hören wir die traurige Schilderung dieses Lebens! Ein geistig Minderwertiger, ein einfältiger Wicht, der nur eine stark eingeschränkte Widerstandskraft besitzt! Am 5. 1. 1921 reichte es nicht aus! Und dieser Mensch, dessen Leben nur Leiden, nur Kampf ist, suchte sich noch eine Geliebte, mit der er Kinder in die Welt setzte! Wie seine Straftaten hat er um der Seinen willen getan! Die Jahre 1921 bis 1924, die böse Inflationszeit, die so vielen den Hals gebrochen, hat ihn zum Gewohnheitsbrecher gemacht! Wäre für die Seinen war nicht auszuweichen. Er ertrug Bedauern. Die Minder wurden nicht satt, er beging Ladeneinbrüche! Es konnte nachgewiesen werden, daß er fast die ganze Beute seiner 14 Diebstähle für seine Familie verwendete! In der Person des Angeklagten die lange Trennung von den Seinen, er ist seit 17 Monaten in Untersuchungshaft, besonders schwer auf seinen Gemütszustand. „Nicht gebe es doch Arbeit, zehn Jahre Verbrüderung! Wenn sie ihm geben, hierher komme er dann nicht mehr zurück!“ Auch der Staatsanwalt kann sich gegen die Macht dieses Schicksals nicht wehren, er sucht den Grund zu den Straftaten hauptsächlich in der krankhaften Liebe des Angeklagten zu seiner Familie und tritt für eine Milderung der Strafe ein. Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück. Während dieser Zeit will die arme, hagere Frau des Angeklagten bei ihrem Manne sein! Es wird ihr gestattet! Stumm hält sie seine Hände, die sie zärtlich umklammert, und weint... ihr Schicksal! Das Gericht erkennt auf 2 Jahre 5 Monate Gefängnis, rechnet aber 1 Jahr 5 Monate, also die ganze Untersuchungshaft, als verbüßt an! Nach 1 Jahr also, denn der Gerechtigkeit muß Genüge geleistet werden.

Die Erbschaft aus Amerika. Mit dem angeblichen Testament eines amerikanischen Offiziers machten die Eheleute Walter Geschäfte und verlianden es, mehrere Gutstücke um insgesamt 30000 Mark zu verkaufen. Ernt Walter, der schon ein paarmal für längere oder kürzere Zeit die Freiheit mit dem Luftkessel in einer Strafhaft betrauten mußte, entstammte einer gut situierten Familie. Sein Vater ererbte ihn jedoch wegen seines leichtsinnigen Lebenswandels und weil er gegen den Willen seiner Angehörigen Herta Weh, eine mehrmals heiratete Person, heiratete. In Berlin fand Walter Anstellung in einem Hotelbetrieb und verdiente genügend Geld, um sich und seine Frau ernähren zu können. Zufällig lernte er eines Tages den Gastwirt Lange kennen, der seine Wirtschaft verkauft hatte und nun beabsichtigte, den Erlös seiner Angelegenheiten. Walter erzählte dem Lange von seinem guten Verkommen und von dem Erlöse eines Offiziers in Vera Cruz, der ihm in seinem Testament die Summe von 35000 Dollar vermacht hätte. Allerdings sollten an die Auszahlung des Geldes verschiedene Bedingungen geknüpft sein, deren hauptsächlichste forderte, daß er, Walter, bis zum Ablauf von einem Jahre nach Eröffnung des Testaments den Nachweis geschäftlicher Selbstständigkeit erbringen könnte. Lange erklärte sich, als Walter nach einigen Tagen eine Testamentsabschrift vorlegte, bereit, 1000 Mark gegen gute Zinsen zu borgen. Diesen Betrag sollte der „glückliche Erbe“ benutzen, um ein kleines Geschäft zu kaufen. Lange gab, als Walter ihm nach einiger Zeit erklärte, daß die ihm ausbezahlte Summe noch nicht genüge, weitere 5000 Mark und in der Folgezeit noch mehrmals zum „Wareneinkauf“ 50 bis 100 Mark. Als dem Geldgeber nach 2 Monaten Bedenken kamen, mußte Walter diese dadurch zu zerstreuen, daß er auf die mannigfachen Formalitäten hinwies, die erfüllt werden mußten. Als Lange drängte, legte ihm Walter ein gefälschtes Kabeltelegramm aus Amerika vor, das die Überweisung von 10000 Dollar an eine Berliner Bank in Aussicht stellte. Lange ließ sich abermals täuschen, und erst als er erfuhr, daß Walter das ihm geliehene Geld zu plötzem Leben für sich und seine Frau verwendet hatte, erstattete er Anzeige. In Kürze meldeten sich weitere Geschädigte, die die Ehefrau mit dem gleichen Verbrechen der amerikanischen Erbschaft hereingelegt hatte. Das Berliner Schöffengericht verurteilte beide zu je 1 Jahr Gefängnis. Die Strafammer des Landgerichts 1 belieh es bei diesem Urteil.

Reinweges kommt ihr fehlen. Bei einem verdächtigen Handel betroffen wurde ein junger Mann im Barjeal des Potsdamer Bahnhofes in Berlin. Es ergab sich, daß die Damenhandtasche, die er zu Geld machen wollte, aus einem Einbruch in Ziegels kammen. Der Grappte, ein 20 Jahre alter Emil Schön, besaß noch drei seine Handtaschen und einen Glaskneifer. Trotzdem leugnete er zunächst. Im Polizeigeängnis gelang es ihm, wie sich später ergab, ein geschicktes Hemd, das er auf dem Leibe trug, gegen das eines Wirtshausbesizers zu vertauschen. Jetzt glaubte er ganz sicher zu sein. Unterdessen hatte aber die Kriminalpolizei festgestellt, daß an dem Wirtshausbesitzer in der Schloßstraße die Handtasche gerade mit Glaskneifer der Art, wie man sie bei ihm gefunden hatte, durchgehört worden waren. Als man ihm das nachwies, gab er das Leugnen auf. Der Einbruch hatte Schön mit zwei Fremden angefangen. Zur Nachtzeit schloffen alle drei mit einem Nachschlüssel auf und schlüpfen nach dem Hofe. Während sie dabei waren, die Wirtshausbesitzer durchzogen, haben sie auf dem Hinterland in einer Kammer einen Mann sitzen, der sie bei der Arbeit beobachtete. Schön ging auf ihn zu und sagte ihm an: „Was willst Du hier? Daß Du ja den Hund hältst!“ Der Mann antwortete: „Ich will mir nur nichts, mein Weges kommt ihr das ganze Haus fehlen.“ Die Einbrecher sahen, daß sie in einer Nacht nicht fertig werden würden. Deshalb jagten sie die Kammer zu durch, daß sie sie beschaffen konnten gehen lassen, ohne daß man etwas merkte. In der nächsten Nacht kamen sie wieder. Der Beobachter hatte in der Tat den Hund gehalten! Die drei waren nun bald fertig, fügen ein, sollen für 3000 Mark jedene Hemden, Sporthemden, Schlüpfer, Selbst-

binder und Damenhandtasche heraus, riefen auf dem Schloßplatz ein Auto heran und fuhrten mit der Beute nach dem Schiffbauerdamm, um hier gleich noch einen Käufer zu suchen. Sie fanden auch einen Mann, der sich bereit erklärte, ihnen die Ware abzunehmen. Er wollte nur noch, wie er sagte, hinaufgehen, um das Kaufgeld zu holen. Bald darauf aber kam er mit drei Mann wieder. Mit ihnen fiel er über die drei Einbrecher her, die das Auto bereits verlassen und wieder weggeschickt hatten. Während die beiden Parteien sich um die Beute heftig schlugen, kam eine Schutzpolizei an. Jetzt ergriffen alle die Flucht und entliefen, jede Partei mit der Hälfte der Beute. Mit einem ganz geringen Rest wurde Schön abgefaßt. Sein Erlös waren nur 15 Mark. Die beiden Helfershelfer und die Käufer der halben Beute werden noch gesucht.

Schwer geladen. Ein böses Erwachen hatte ein Mann in der Potsdamer Straße in Berlin. Bei dem vergeblichen Bemühen, seine Haustür aufzuschließen, war er eingeschlafen; als er am Donnerstag früh erwachte, fehlte ihm die Brieftasche mit fünftausend Mark.

Zimmer wieder Autounfälle. Aus Rogow und Demmin in Pommern, aus Breslau, Dillingen in Baden und Berlin werden neue schwere Autounfälle gemeldet. Im ganzen sind sechs Todesopfer zu beklagen.

Nach einem Wortwechsel die Geliebte erschossen. Der Arbeiter Max Homuth in Schneidemühl lauerte seiner Braut, der 24jährigen Arbeiterin Therese Conzadt, auf der Selgenauer Chaussee auf. Als diese mit fünf Arbeitskolleginnen sich auf dem Heimweg befand, trat S. auf die Gruppe zu, zog seine Geliebte heraus, schlug auf sie ein und tötete sie durch einen Revolverbeschuss. Nach zwei weiteren Schüssen flüchtete der Täter in den nahen Wald, wo wieder zwei Schüsse fielen. Man nimmt an, daß sich S. nach seiner Tat erschossen hat, obwohl die Polizeistreifen keine Spur von ihm auffinden konnten. Ein Wortwechsel bei einem Tanzergnügen soll der Tat voraufgegangen sein.

Siebzehn Brände durch Brandstiftung der Eigentümer? Der Kassauischen Brandversicherungsanstalt wurden aus den einzelnen Kreisen des Westerwaldes innerhalb zweier Monate nicht weniger als 17 Brände gemeldet, die einen bedeutenden Schaden anrichteten. Die Gesellschaft will festgestellt haben, daß in den meisten Fällen vorsätzliche Brandstiftung vorliegt, und zwar wahrscheinlich durch die Eigentümer selbst. In einzelnen Fällen konnten die Eigentümer bereits der Brandstiftung überführt und verhaftet werden. Die Folge ist, daß seit den Verhaftungen, und da auch die Brandversicherungsanstalt keinem der Abgebrannten eine Entschädigung ausbezahlt hat, keine Brände mehr im Westerwald gemeldet wurden.

Der Mann mit der blutigen Hand. Den beringlückten Rennfahrer spielte ein junger Mann, der in unzähligen deutschen Städten auftrat, mit der rechten Hand in einem blutigen Strickstricken Verband und einer Schlinge Privatpersonen und Wirtshausstellen suchte und unter allen möglichen Vorwänden Unterstüßungen von 5 bis 40 Mark erschwand. In Reich wurde er endlich mit seinem Begleiter, der ihm bei seinen Betrügereien half, entlarvt, verhaftet und als ein 24 Jahre alter Bader Ernst Riedthorff aus Berlin festgesetzt. Er hatte sich mehrere Flaschen rote Tinte gekauft und damit Gazeverbände durchtränkt und sie um seinen Arm gewickelt. Natürlich wirkte diese „Aufmachung“ auf schwache Gemüter geradezu erschütternd, und seine Einnahmen waren glänzend.

Im Abteil erster Klasse ermordet. In einem Zuge, der um 1/7 Uhr abends in Paris aus Versailles eintraf, wurde ein Reisender der ersten Klasse ermordet aufgefunden. Die Passagiere hatten bereits den Bahnhof verlassen, und die mit der Reinigung der Wagen beauftragten Frauen begannen ihre Arbeit. In einem der letzten Wagen waren die Vorhänge zugezogen, unter der verschlossenen Tür fiederte Blut hervor. Als die Tür geöffnet wurde, stürzte die Frau, die den Wagen reinigen sollte, mit einem Schreiesruf davon. Zwischen den Sitzbänken lag rötend ein eleganter geledeter alter Herr, dessen Schädel zwei Schußwunden aufwies. Die Untersuchung ergab, daß der Mann beraubt war. Sein Name konnte zunächst nicht festgestellt werden, da der Ueberfallene auf dem Transport zum Krankenhaus verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Aber in den Akten befand sich die Adresse des Schneiders, der den Anzug angefertigt hatte. So erfuhr man bald, daß der Ermordete ein pensionierter Beamter der Staatsbahn, Albert de Carnouville, ist, der in behaglichen Verhältnissen im Boulevard Malesherbes lebte und nach Versailles gefahren war, um in einem an der Bahnstrecke gelegenen Ort eine Sommerwohnung zu mieten. Es wird angenommen, daß er zwischen Ville d'Oray und Paris überfallen und getötet worden ist. Kratzwunden an den Händen zeigen, daß ein Kampf stattgefunden hat. Uhr und Brieftasche sind geraubt worden. Der Mörder ist nach Paris mitgeführt und im Gedränge der Passagiere entkommen. Es ist noch kein Nahe her, daß ein ganz ähnlicher Mord in einem Zug verübt wurde, der aus St.-Germain in Paris eintraf. Auch damals war ein alter Rentier das Opfer, und er fuhr gleichfalls in einem Abteil der ersten Klasse.

Alles kauft Amerika. Zwischen dem Eigentümer des russischen Budak und amerikanischen Interessenten schieben Verhandlungen über den Verkauf des Schiffes nach Amerika.

Fünzig Gletschertote in Amerika. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen sind durch die ungeheure Eiskälte, welche die amerikanischen Mittelstaaten durchzieht, bisher 50 Todesfälle verursacht worden. Die Temperatur betrug in New York 35 Grad Celsius in Schatten; dies ist der heißeste Tag seit vierzig Jahren. In Chicago zeigte das Thermometer gestern 29 Grad Celsius, in Washington 33 Grad, in Virginia sogar 48 Grad Celsius! Niedrige Temperaturen brachten in fünf Staaten Abkühlungen. Der große Umfchwung von der Kälte zur Hitze erfolgte am Freitag vergangener Woche. In diesem Tage hatte Chicago einen Temperaturunterschied von 31 Zentigraden binnen 24 Stunden aufzuweisen, so daß am Freitag zwei Todesfälle infolge Kälte und am Sonnabend zwei Todesfälle infolge der Hitze festgesetzt wurden.

Neue Wollenträger in Neuport. Das bekannte „Carl Avenue Hotel“ zwischen der 33. und 34. Straße in Neuport wurde für 10 Millionen Dollar an ein Syndikat verkauft, das an dieser Stelle einen Wollenträger von 35 Stockwerken zu errichten beabsichtigt. Ebenfalls hat das frühere Haus des verstorbenen William A. Vanderbilt in der 5. Avenue seinen Besitzer gewechselt. Es wurde für 4 Millionen Dollar an einen Spekulant verkauft, der das schöne Gebäude abreißen und an seiner Stelle ein Geschäftshaus und Wohnhaus mit 20 Stockwerken bauen will. Dieser Spekulant ist ein gewisser Winter, der vor vielen Jahren als armer deutscher Auswanderer nach Amerika kam und heute einer der reichsten Grundbesitzer in Neuport ist. Winter begann als Anstreicher und verdiente bei seinen letzten Käufen und Verkäufen von Grundstücken im Zentrum Neuports durchschnittlich 5 Millionen Dollar wöchentlich.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Komet-Freilauf
gehört in jedes Fahrrad!
ES GIBT KEINEN BESSEREN!

Freigesprochene Kindesmörderin. Am 28. Dezember hat sich die 36jährige Hausgehilfin Marie Ohmacht in Baden der Polizei mit der Anzeige gestellt, daß sie in der Nacht vorher ihren 3jährigen Sohn ermordet habe, weil ihr die Pflegerin des Kindes gesagt habe, daß sie sich um einen andern Knaben für das Kind umsehen müsse. Die Mutter sei darüber in solche Aufregung geraten, daß sie das Kind sofort mit sich genommen habe. Sie sei den ganzen Tag mit dem Kinde spazierengegangen und habe dann im Hotel Franzistahof ein Zimmer genommen, um dort sich und das Kind zu töten. Sie sei stillos gemein und habe auch dem Kinde kein ungeliebtes, entbehrungsreiches Leben bereiten wollen. Sie habe ursprünglich das Kind mit einem großen Küchenmesser, das sie eigens gekauft hatte, ums Leben bringen wollen, habe es aber nicht über sich gebracht, das Blut ihres Kindes zu vergießen. Dem schlafenden Kinde habe sie das Handtuch um den Hals gedrückt, und als das Kind gefahren habe: „Nami, net, net!“, habe sie das Handtuch fest zugezogen. Da sei das Kind gleich tot gewesen. Sie selbst das Leben zu nehmen, was sie ursprünglich beabsichtigt hatte, dazu habe ihr der Mut gefehlt. Sie habe dann den Morgen abgewartet und sich der Polizei gestellt. Vor dem Wiener Schwurgericht wegen Mordes angeklagt, gab die Angeklagte, das Bild des Zimmers eines Kranken, nervösen, ältlichen Mädchens, an, sie sei aus einer Trinkerfamilie, habe schwere Augenleiden durchgemacht und sei durch eine Kopfrippe so schwer nervenleidend geworden, daß sie am ganzen Körper beständig zittere. Zuletzt sei sie Blumenmacherin, später Krankenpflegerin und Hausgehilfin gewesen. An ihrem Kinde habe sie abgöttisch gehangen und habe 400 000 Kronen monatlich Kostgeld für das Kind gezahlt. Sie habe nur einen Lohn von 800 000 Kronen gehabt, aber von Verwandten aus Amerika habe sie jedes Vierteljahr 700 000 Kronen bekommen. Ende 1924 habe sie ihre Stelle verlassen, weil man sie des Diebstahls von 20 Dekagramm Fleisch beschuldigt habe. Als nun die Pflegerin gesagt habe, sie könne das Kind nicht mehr behalten, sei sie in solche Verzweiflung geraten, daß sie beschloß, mit dem Kind aus dem Leben zu gehen. Zahlreiche Zeugen stellten der Angeklagten ein gutes Zeugnis aus und hoben ihre

aufopfernde Liebe zu ihrem Kinde hervor. Die Gerichtsarzte erklärten die Angeklagte als eine schwer nervöse Person, welche sich im Zeitpunkt der Tat in einem solchen Zustand befunden habe, daß sie für ihre Tat nur schwer zur Verantwortung zu ziehen sei. Der Staatsanwalt beehrte die Einholung eines Fakultätsgutachtens über den Geisteszustand der Angeklagten. Der Antrag wurde vom Gerichtshof abgewiesen. Die Geschworenen sprachen dann die Angeklagte mit neun Stimmen frei. Der Staatsanwalt meldete die Nichtigkeitsbeschwerde an und beantragte, da die Angeklagte tschechoslowakische Staatsbürgerin sei, sie wegen „Fluchtgefahr“ in Haft zu behalten. Verteidiger Dr. Reichard ersuchte um Entlassung, da die frühere Dienstgeberin die Angeklagte zu unterstützen und ihr eine Existenz zu schaffen. Die Angeklagte wurde auch auf freien Fuß gestellt.

Die vielen Kranken Männer. Fast täglich geben Gerichtsverhandlungen ein herabes Zeugnis davon, wie Betrüger und Räuber das Volksvermögen in unverantwortlicher Weise schädigen. So stand ein erst zwanzigjähriger Buchhalter Joseph Baluschel in Berlin vor dem Schöffengericht unter der Anklage des fortgesetzten Betruges und der schweren Urkundenfälschung. Der Angeklagte hatte einige Kenntnisse in dem Krankenkassen- und Sozialversicherungswesen. Daher war es ihm möglich, als „Arbeitgeber“ Versicherungspflichtige bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse anzumelden. Zwar stellten sich die Namen schließlich als fingiert heraus, die Erträge der Kassen um Beiträge kamen als unbestimmbar zurück, aber der Betrüger hatte die Zeit bereits ausgenutzt. Immer wieder meldete er sich unter einem der von ihm angegebenen Namen eines Arbeitnehmers und ließ sich einen Krankenschein geben. Mit diesem trat er dann als „Grippekranker“ auf, ließ sich bei 24 verschiedenen Ärzten jedesmal unter anderem Namen behandeln und wurde meist auch krank geschrieben. In einigen Fällen maß der gekaufte Arzt 20 Grad Fieber und verordnete Arznei und unbedingte Bettruhe. Der „Kranke“ richtete sich recht wenig nach der ärztlichen Anordnung, er mußte häufig aufstehen, denn er hatte sehr viel Kranken-

geld zu holen. Als er in Altherlin schließlich Furcht vor der Entdeckung hatte, arbeitete er in Neukölln und Charlottenburg weiter. Die Kassen wußten schließlich, daß ein Schwindler Beträge abhebt, aber niemand konnte feststellen, wer es war. Erst als man mit der Zeit gründlicher auf die kommenden Personen und ihre Namen achtete, fiel der Täter einmal auf, da ein Angestellter ihn unter einem andern Namen kannte. Jetzt ließ man ihn sofort festnehmen. Baluschel war in der Verhandlung geständig und zeigte Reue. Das Gericht verurteilte ihn auf 6 Monate Gefängnis.

Mit der Eisenbahn auf die Zugspitze. Die Arbeiten an der österreichischen Zugspitzenbahn, die von Obermoos in steilster Steigung auf den Gipfel des höchsten deutschen Berges führen soll, schreiten rüstig vorwärts. Man darf annehmen, daß auch das bahrische Projekt einer Zugspitzenbahn, die in Garmisch-Partenkirchen ihren Ausgang haben würde, im Laufe der Zeit zur Ausführung gebracht wird. Die Frage ist jedoch noch, ob beide Bahnen sich auch rentieren können, nachdem die Kosten für die deutsche Bahn allein auf rund 18 Millionen Mark veranschlagt sind. Es wird nicht lange dauern, und der bequeme Großstädter kann mit der Eisenbahn auf den Nordpol fahren, den heute noch Amundsen unter Einsetzung seines Lebens sucht.

Schwere Sühne für Landstraßenräuber. In Löhbach bei Marburg wurde im August vorigen Jahres ein Automobil auf der Landstraße durch einen Baumstamm am Weiterfahren verhindert und der Besitzer, als er beim Begräumen des Hindernisses beschäftigt war, durch einen Räuber mit vorgehaltenem Revolver gezwungen, Geld und Wertgegenstände auszuhandigen. Der Räuber wollte dann noch mit dem Auto weiterfahren, kam aber nur eine kurze Strecke weit, da die Schaltung verlagerte. Als Täter wurden zwei bereits mehrfach bestrafte Brüder Beher aus Westfalen ermittelt, die sich jetzt vor dem Schwurgericht in Marburg zu verantworten hatten. Das Urteil lautete gegen den Haupttäter auf 15 Jahre Zuchthaus, der andere Bruder mußte freigesprochen werden, da ihm keine Mittäterschaft nachgewiesen werden konnte.

Achtung, Gewerkschafter! **Achtung, Gewerkschafter!**

Am Dienstag den 9. Juni d. J., abends 8 Uhr, im „Hoffjäger“

Große gewerkschaftl. Protestversammlung gegen Steuerunrecht u. Zollwucher.

Redner: Reichstagsabgeordneter Dr. Hertz (Berlin).

Es ist Ehrenpflicht aller freigewerkschaftlichen Arbeiter, Beamten und Angestellten, für guten Besuch dieser wichtigen Versammlung zu sorgen.

Allgem. deutscher Gewerkschaftsbund Allgem. freier Angestelltenbund (Afa) Allgem. deutscher Beamtenbund

Abfahrt über Strombrücke rechts, Zitabelle



Dampfer „Patriot“

fährt am **Sonnabend den 6. Juni nach Grünewalde.**

Abfahrt nachmittags 2.00 Uhr, Rückfahrt abends 8.00 Uhr.

Sonntag den 7. Juni nach Grünewalde.

Abfahrt vormittags 10.00 Uhr, nachmittags 2.00 Uhr.

Montag den 8. Juni: Ferienfahrt nach Zangermünde.

Abfahrt vorm. 7.00 Uhr. Fahrpreis hin und zurück 2.— Mark. Schüler und Kinder die Hälfte.

Schüler und Kinder werden bevorzugt ausgeführt.

Del. 6434. **G. Stahlberg, Sandborstraße 88.**

Burg.

Palasttheater

am Freitag ein gelangt ab dieses Program zur Vorführung.

Der große Sittensfilm

Der Aufstieg der kleinen Lillian

Ein Liebesroman in 6 Akten mit Bruno Kastner, Theo. v. Loos, Maria Zelenka, Marija Echio

Geburtsstagsfeier bei feinen Leuten

Großeste in 2 Akten.

Die Deullig-Woche

Neuestes vom Tage.

Auf der Bühne

Die Hochzeitsreise

Luftiger Schwanz in 2 Aufzügen, von ersten Künstlern gespielt.

Kaffeneröffnung 7 Uhr.

Sonntag 5 Uhr.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Sonnabend den 6. Juni, abends 8 Uhr, findet bei Lüchfeld die

Branchenversammlung

der Schmiede und Stellmacher statt

Sagesordnung:

1. Vortrag: Die Arbeiterklasse und ihre futuristischen Aufgaben. Referent: Kollege Emil Barth (Berlin). — 2. Branchenangelegenheiten.

Sonntag den 7. Juni, vormittags 10 Uhr, findet bei Otto Richter (Hüb. Friedrich) die

Branchenversammlung

der Seigungsmontere und Helfer statt.

Sagesordnung:

1. Vortrag: Die Arbeiterklasse und ihre futuristischen Aufgaben. Referent: Kollege Emil Barth (Berlin). — 2. Bericht von den Lohnverhandlungen. — 3. Branchenangelegenheiten.

Die Verwaltung.

Kirschenverpachtung.

Die diesjährigen Kirschen- und Apfelnutzungen an der Dierichenhölzer- und Osterleber Erbauung sollen am Dienstag den 9. Juni 1925, vormittags 11 Uhr, im Schiefen Kolate hiersebst, öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Diesdorf (Kreis Wanzleben), den 3. Juni. Der Gemeindevorsteher, Braun.

Heute Sonnabend Eröffnung des großen Strandbades

Magdeburger Riviera

oberhalb des Caeauer Wasserfalls, Zugang von der Seefraße über die Brücke und Notstufenbahn.

Ab 3 Uhr Konzert Abends Feuerwerk

Sonntag nachm. Konzert

Eintritt frei. Es laden freundlich ein Die Besitzer.

Storch UT Storch

Heute bis Montag

Nach langer Erwartung, auf vielfachen Wunsch

Mia May

Grifa Gläzner, Emil Jannings

in dem gewaltigen Sittendrama

Tragödie der Liebe

Dazu

Min-Sin-Sin

der Hund von Karibu

die Genation aus Alaskas Schneewäldern. — 6 Akte.

Auf der Bühne:

Les Cambiers

die eigentümlichen Fieger!

Tüchtige Maschinenformer

nach auswärts bei gutem Verdienst u. für dauernde Beschäftigung gesucht.

Für Verheiratete evtl. Wohnung vorhanden. Offerten unter B 1723 an die Expedition dieser Zeitung.

Verlässliche Meldungen Sonnabend morgens von 9 bis 12 Uhr Restaurant Landwehrmann, Otto v. Suerickestraße 110, Ecke Schulstr., erwünscht

Aus d. Katholiken-Gemeinde

Wegen der Erneuerungsarbeiten der Kirche finden die nächsten Sonntagsgottesdienste vormittags 10 Uhr im Gemeindefaal des Pfarrhauses, Eing. Schopenstraße, statt. Anstelle der Nachmittagsgottesdienste werden auf dem Nordfriedhofe 1/9 Morgengedächtnis abgehalten werden.

Regelklub Sade Magdeburg

gegründet am 1. Juni 1900

feiert am Sonntag den 7. Juni, von nachmittags 4 Uhr an, sein 25jähriges Bestehen durch ein

Gartenfest

bestehend aus

Konzert, Gesang, humoristischen Vorträgen und Tanz im Sommeraal der Wilhelmia, Lübecker Straße 129.

Alle Sportkollegen (Sportanzug), Freunde des Regelsports, alle andern Freunde und Bekannten sowie sonstige Gäste sind herzlich eingeladen.

1487 J. A. W. Schnelder, Vorsitzend.

Durch unsere

Lesekarte

ist der Bezug von Büchern in

Raten

geboren.

Auskunft erteilt

Buchhandlung Volksstimme.

Große Ringstraße 3.

Wir suchen zum sofort Eintritt mehrere tüchtige

Bonbonkocher

die mit allen modernen Maschinen vertraut und in der Lage sind, fertige Süßwaren herzustellen.

Saita-Zuckerwaren-Fabrik H. G.

Kempen a. Rh.

Meldung bei Herrn Köppers, Magdeburg, Böttcherstraße 31 bei Eimer, Samstag den 6. Juni von 11 bis 12 Uhr oder Sonntag Ausstellungen Halle 2, Stand 231.

Mehrere tüchtige

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, Altstadt.

Todesfälle. 4. Juni. Herr, E. des Schloßers Franz Volte, 10 W. Heim, S. des Wollers Hermann Wilmmer, 5 W. Hermine geb. Fide, Ehefrau des Lokomotivführers L. R. Wilhelm Baldamus gen. Geber, 68 J. Gewerbe-Oberlehrer Richard Schwimmer, 68 J. Mechanikermeister Paul Sime, 60 J. Gastwirt Gustav Braune, 45 J. Witwe Albertine Gieseler geb. Kreuloh, 73 J. Straßenbahn-Wagenführer Friedrich Senfel, 41 J.

ZENTRAL

Täglich 8 Uhr:

Das große Revue-Gastspiel des

Ronacher-Theaters in Wien

Wien, gib acht!

Große Ausstattungs-Revue in 13 Bildern

Staubtägiger Kartenvorverkauf

Wie Gott erschaffen wurde

heißt die neue Buchdegabe der

„Arania“

Monatshefte für Naturkenntnis und Gesellschaftslehre.

Der proletarische Kosmos

Seit 9 Jahren erscheinend

Buchhandlg. Volksstimme

Mehrere tüchtige

Steingutmaler

auf Intergrasur und einen

Maler

der auch perfect Schablonen schneiden kann

stellen sofort ein

J. Uffrecht u. Co., Steingutfabrik, Neuhänselchen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die reichen Blumen- und Geldspenden beim Begräbnis unserer lieben 18jährigen Frieda sprechen wir dem Vaterländischen Frauenverein von Wolmirstedt hiermit unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pastor Lehmann für die tröstlichen Worte am Grabe.

Selbzig, den 1. Juni 1925.

Die trauernden Hinterbliebenen

1480 Familie Friedrich Ebert.

Putzer u. Maurer

für sofort such t

C. Fröhlich, Baugeschäft, Magdeburg, Lorenzweg.

Magdeburger Ballspielklub v. J. 1919

Pflichtlich und unerwartet entfiß uns der Tod durch Erkranken einen unserer besten Jugendgenossen

Willi Wolter

im Alter von 19 Jahren.

Ein treues Andenken ist ihm gewiß!

Der Vorstand.

Wir suchen zu sofort mehrere tüchtige

Außenbeamte

für gut eingeführte Vollversicherung. Bewerber unter B 1725 an die Expedition dieser Zeitung

Todesanzeige.

Allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht, daß unsere Tochter

Else Eggert

im Alter von 24 Jahren verstorben ist. Dies zeigen hierbest die Hinterbliebenen an.

Magdeburg-Neustadt

Abendstraße 11.

Fritz Eggert

Minna Eggert

Martha Eggert

Frieda Eggert.

Die Trauerfeier findet am Sonntag den 7. Juni, nachmittags 5 Uhr, in der Kapelle des Westfriedhofs statt. Kranzspenden dankend erbeten.

Der Sanddirektor Schornsteinfegermeister Nikolaus Bachtel und der Brandinspektor Dachdeckermeister Bruno Hoffmann in Schönebeck a. d. Elb., sind von dem Herrn Regierungspräsidenten auf Grund des § 4 Abs. 2 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 erneut als Organe der Ortspolizeibehörde beauftragt worden.

Schönebeck a. d. Elb., den 30. Mai 1925.

Der Magistrat.

Maschinentechniker

mit allen Bohr- und Fräsmaschinen vertraut, und tüchtiger Eislergerichte finden Stellung

Ebeling, Schrotestraße 26.

Spar-Woche!

Rücksichtslose Preis-Ermäßigungen

Unser Angebot muß gelesen werden!

Beim Einkauf von 5 Mk. an geben wir gratis 3 Kind.-Taschentücher oder 1 Haarschleife

Damen-Bekleidung

4 Serien Kleider

Serie I Wert bis 20.00	Serie II Wert bis 25.00	Serie III Wert bis 35.00	Serie IV Wert bis 39.00
jetzt Sparpreis 14 ⁷⁵	jetzt Sparpreis 18 ⁵⁰	jetzt Sparpreis 25 ⁰⁰	jetzt Sparpreis 33 ⁰⁰

4 Serien Mäntel

Serie I Wert bis 25.00	Serie II Wert bis 30.00	Serie III Wert bis 43.00	Serie IV Wert bis 58.00
jetzt Sparpreis 16 ⁷⁵	jetzt Sparpreis 22 ⁵⁰	jetzt Sparpreis 31 ⁰⁰	jetzt Sparpreis 39 ⁵⁰

93 Pfg.-Angebote

- 1 Meter Kinderschotten 93
- 1 Meter Blusenhamel 93
- 1 Meter Schürzenwand 93
- 1 1/2 Meter Sportzeppit 93
- 2 Meter Rohmessel 93
- 3 Paar Kinder-Söckchen 93
- 12 Kind.-Taschentücher 93
- 4 Herren-Taschentücher 93
- 2 Erstlingsjäckchen 93
- 4 Staubtücher 93
- 2 m Gerstenkorphannt 93
- 1 Unterteile mit Sobol. neue Schaber 93
- 1 Jumperschürze mit Spägen 93
- 2 Paar Damen-Strümpfe farbige 93
- 1 Paar Dachdecker-Pant. 93
- 3 weiße Herren-Kragen 93

Wasch-Stoffe

Wasch-Musselin neue Muster . . . Meter 1.55 1.80 1.15 85	78
Panama und Rips gute Qualitäten Meter 1.90	1.50
Batik und Voile 115 cm breit, weis und farbig . . . Meter 1.8	1.50
Schweizer Vollvoile doppeltbreit, prima Qualität Meter 2.30	2.25
Crépe marocain in den neuesten Musterstellungen Meter 2.5	1.75

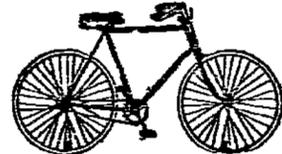
Herren-Bekleidung

Herren-Mäntel in modernen Stoffarten, neueste Formen, gute Ausführg., Sparpreis 43.- 38.-	29.75
Covercoat-Paletots für Herren u. Jun. (Mac. u. schön. Farb. gut. Berat. Bettung, tabellierter Sitz . . . 55 00 48 00 32 00)	26.00
Jünglings-Anzüge blau und grün, Nadelstreif, in hell. u. mittel-farbigen Donegals 31.50 27.00	18.75
Herren-Anzüge blau, dunkel gemustert, hell und mittel-farbig, gute Qualitäten, gute Passform . . . 33.50 29.00	25.50
Herren-Stoffhosen gestreift und dunkel gemustert 9.75 6.75 5.25	3.90
Breecheshosen in vielen Stoffarten, guter Schnitt, für Herren und Jünglinge . . . 8.75 7.50	5.75
Herren-Waschjoppen in verschiedenen Formen von	3.90 an
Knaben-Waschblusen offene u. geschloff. Form, hell und dunkel gefärbte Muster . . . 3.80 2.90	2.30

Kaufhaus Michaelis

Ratswageplatz 1/2

Maß-Anfertigung feinsten Lindener Manchester-Samt-Anzüge in Sport-fassons mit Breeches-Hosen ist Spezialität der Firma
G. Gehse Johannsstraße 13/14 neben dem Wilhelm-Theater



Qualitäts-Markenräder
Leichtester Lauf, 3 Jahre Garantie
90 bis 135 Mark
B. Pabst, Magdeburg, Berliner Str. 16

Preiswertes Angebot!
in prima
Markenrädern
Reister, Urania und Baronia empfiehlt
Böhmert, Peterstr. 16,
Fahrradhaus, Telefon 8434.
Zahlung gestaffelt.

Was ist Polishem?



Das Rennen macht...
Kavalier Extra
Warum? Wegen der Qualität!
Sie finden nichts Besseres für Schuhe u. Leder
UNION-AUGSBURG

Auf Kredit

Magdeburger
Wäsche-Vertrieb
nur Dismardstraße 14, 1 Treppe
(Ecke Hollestraße, 5 Minuten von Dom entfernt).

Herren- und Jünglings-Anzüge Arbeiter-Bekleidung	Damen-Mäntel, Kostüme, Kleider, Besätze, Lederkostüme und Seiten
--	--

Voiles / Musselin / Frotté
Seiden- u. Kleiderstoffe
Bettwäsche in Flan, Damast und bunt
Damen-Wäsche in großer Auswahl
Jalott, Beurlauben, Handtücher, Kerker, Schür, Schürzen und Strümpfen
Gardinen
Steppdecken
Oberheiden Einjahrbetten Matratzen

Beim Einkauf von 30 Mark - Auszahlung 6 Mark
Beim Einkauf von 50 Mark - Auszahlung 10 Mark
Beim Einkauf von 100 Mark - Auszahlung 20 Mark
Beim Einkauf von 200 Mark - Auszahlung 40 Mark
Beim Einkauf von 300 Mark - Auszahlung 60 Mark
Beim Einkauf von 400 Mark - Auszahlung 80 Mark
Beim Einkauf von 500 Mark - Auszahlung 100 Mark

Strengste Diskretion!

Freitag, Sonnabend, Montag
Extra billige Preise!

Bettbezüge mit 2 Stücken . . . 9.50	8.75
Schlafdecken . . . 2.95	1.75
Wannen-Lenden . . . 3.25	1.75
Prinzebrücke . . . 4.50	3.75
Einsatzdecken . . . 3.50	2.95
Handtücher . . . 2.25	1.95
Herren-Haushosen . . . 2.25	1.95
Summer-Joppen . . . 6.00	5.25
Lüster-Jackets . . . 5.98	5.98
Windjackets . . . 12.50	10.75
Breeches-Hosen . . . 9.50	8.25
Herren-Hosen für Seg. und Arbeit . . . 6.50	5.25
Gardinen-Manteldecken . . . 3.50	2.98
Manchester-Anzüge . . . 27.50	22.50
Herren-Anzüge . . . 33.10	21.50

Sämtliche Bekleidung extra billig
Rauhhaus Scheber
Jakobstraße 8, Ecke Petersberg.

Den geehrten Einwohnern von Egein und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich meine früher betriebene
Schweinefleischerei
wieder eröffnet habe.
Bitte um geneigten Zuspruch.
Sachachtungsvoll
Hug. Sebestreit
Nitterstraße 1

Rücksichtslos billig!!

Dachdeckerschuh 95	Tornschuh mit Chromlederoble, besonders gute Qualität Gr. 38 bis 42 3.85	3.25
Damen-Leinen-Spang-Schuhe weiß mit Leder-Sohle und Gled. Größe 40 u. 41 . . .	Dam.-Halbschuhe schwarz u. Gr. 6.90 4.90	4.95
Schwarze Kinder-Lederstiefel mit Gled. Größe 21 u. 22 . . .	Kr. Damen-Halbschuhe verich. Form., unvor. Größen . . . 9.80 7.90	6.50
Segeltuch-Sandalen mit halt. Lederoble Gr. 31 bis 35, 36 bis 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100	Dam.-Lack- u. Wildled.-Halbschuhe schwarz u. Gr. 12.90 10.50	9.80
Leder-Sandalen braun und schwarz, Gr. 31 bis 35, 36 bis 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100	Herren-Schnürstiefel schwarz, Stundbor . . . 8.90 7.90	6.90
Kinder-Stiefel braun, Größe 23 und 24 4.95, 19 bis 21	Kranse und schwarze Her.-Halbschuhe bor. moderne Form 8.90	7.90
Damen-Leinen-Halbschuhe Gr. u. Spg. Größe 1.50, 2.50	Herren-Schnürstiefel braun und schwarz, Stundbor, ihm. itapo-kerf. Qual. 12.50 11.50	10.50

Breiter Weg 193/94
gegenüber der Steinstrasse.

Einzelpaare vom 6. bis 12. Juni.
Überzeugen Sie sich selbst
durch Besichtigung unserer Ausstellung im Eingang.



Schuhhandelshof
Magdeburg

Kaufhaus Diskret
 Alte Ulrichstraße 14
 Nur 2. Etage
 Das moderne Kaufhaus
 mit Kreditbewilligung!

Herren-Konfektion
 Sakko-Anzüge
 aus hellen, dunklen und mittelfarbenen Stoffen,
 marieblau, Nadelstreifen, Kamagari, bis zu dem
 feinsten Gabardine
 Preisliste 45.- 55.- 65.- 72.- 80.- 88.- 95.- bis 165.- M.
 Frack-, Smoking-, Sport-Anzüge
 Hochelegante Schweden-Mäntel
 aus Homespun, Covercoat, Gabardine
 Sport-Paletots, Gummi-Mäntel,
 Burschen-, Jünglings- u. Kinderanzüge
 Windjacken und Breeches

Damen-Konfektion
 Kostüme und Mäntel
 aus Donegal, Covercoat, Twill, Tuche, Gabardine
 Wolltrips, Mouliné, Ottoman
 Kostüme 29.- 35.- 45.- 55.- 65.- 75.- 85.- bis 180.- M.
 Mäntel 16.- 18.- 25.- 30.- 35.- 45.- 55.- bis 160.- M.
 Complots, die große Mode
 aus Woltrips und Mouliné
 Straßen- und Gesellschafts-Kleider
 Wolle, Waschseide, Seide, Völle, Musseline
 Kostümröcke, Kasaks, Strickwesten,
 Gummimäntel, Lederolmäntel, Jacken

Gardinen, Teppiche, Decken
 Künstler-Gardinen in englisch Tüll,
 Halbstores in engl. Tüll und Etamine
 Bettdecken in engl. Tüll und Etamine
 Teppiche Größe ca. 130/200, 170/240, 200/300,
 Velour, Perser, Lint, in Axminster, Tapestry,
 Steppdecken, Chaiselonguedecken, Tischdecken
 Vorhangstoffe weiß, crem, gold, Körper
 und Damast

Leib-, Tisch- u. Bettwäsche
 in besonders großer Auswahl
 Bademäntel, Badelaken
 Hemdentuche, Renforcé, Linon, Damast,
 Gradel, Bettuchdowias, Bettuchhalbleinen,
 Barchent, Züchen, Bettkattun, Inletts
 Oberhemden, Einsatzhemden, Unterwäsche
 Gekaufte Waren können bei genügendem
 Ausweis sofort mitgenommen werden.

Selten günstige Zahlungsbedingungen!
 Waren f. 30. Anz. 6. Wochenrate 2 od. mtl. 3 od.
 50 10 3 10
 75 15 4 15
 100 20 5 20
 150 30 8 30
 200 40 10 40
 Kreditgewährung unt. strengster Diskretion
 Anwesepapiere, aus denen auch die Wohnung
 ersichtlich ist, sind nach erfolgtem Kauf in meinem
 Kontor vorzulegen.
 Auswärtige Kunden erhalten Waren zu gleichem
 Bedingun. - n.
 Bei Barzahlung 10-15% Ermäßigung.

Das kleine Seidenhaus
 Seide und Perlen
 empfiehl
 Musseline, Krepps, Seiden,
 Crêpe de Chine, Kasaks, Kleider,
 Besätze, Spitzen, Strümpfe usw.
Goldschmiedebrücke 6.

Verband nach all. Orient
Möbel
 mit Kredit-
 Bewilligung
 zu mäß. Bedingungen
 Möbel für 75 BRT.
 Anzahlung 10 BRT.
 Möbel für 180 BRT.
 Anzahlung 20 BRT.
 Möbel für 200 BRT.
 Anzahlung 35 BRT.
 Möbel für 300 BRT.
 Anzahlung 50 BRT.
 Möbel für 400 BRT.
 Anzahlung 70 BRT.
 Möbel für 500 BRT.
 Anzahlung 80 BRT.
 in wöchentl. 14 Täg.
 oder monatl. Raten
 Schlaf-, Wohn-, Speise-
 zimmer, Küchen
 sämtliche Einzeilmöbel.
 Spez. für Möbelausstatt.
 A.
Friedländer
 Alte Ulrichstr. 11.
 Tägl. 8 1/2 Uhr geöffnet

Uhren
 werden sauber und
 preiswert repariert
Otto Müller, Uhrmacher
 Alte Neust., Weinbera 48

Möbel
 Teilzahlung
 Starke schöne Betten,
 Schränke, Waschtiselt,
 Ebnel, Patentmattas
 vollständ. Schlafzimmer
 liefern sofort bei
 kleiner Anzahlung
Müller & Co.
 Hauptwache 3.
 Eng. G. Martstr.
 extra billig

Außerordentlich vorteilhafte
Sonnabend-Angebote!

Damen-Putz	Damen-Strümpfe	Damen-Konfektion
Backfisch-Hut vornaufgeschl. m. Blumen am Rand und breiter Band- Saritur 1.95	Kunstseid. D.-Strümpfe Doppel- sohle u. Schiffseife mit Nacht, Sonnenbrand 95	Frotteröcke 3.95 schöne moderne Karos
Frauen-Hut 1.95 mit breiter Ripsband-Garn.	Seidenflor - Damen - Strümpfe 1.10 Doppelseide u. Schiffseife, schwarz	Hemdblusen 2.75 gestreift Leinen
Weid. Crêpe-marocain-Hut 6.95 mit Blumen-Tuff	Herren-Socken prima Qualität, moderne Muster 85	Kleider aus Waschmuffelin, verschiedene Muster . 5.80
Hüfthalter 1.95 alle Weiten, m. Strumpfh.	Kinder-Söckchen mit buntem Rand, jede weitere Größe 5 J mehr, Größe 1 35	Matinee 4.75 Waschmuffelin, gemustert
Reform-Korsetts 1.95 grau und weiß	Damen-Unterhemdchen 48 weiß, fein gestrickt 68	China-Matten versch. Gr. 2.75 1.95
Büstenhalter 95 weiß Leinen, alle Weiten	Damen-Hemdosen 1.95 weiß, fein gestrickt	China-Teppiche versch. Gr. 18.50 7.50
	Damen-Schlupfhosen 2.95 Kunstseide, feine Farben . 3.05	Linoleum-Teppiche 23.50 18.50
		Kaffee-Decken bunt gem 3.50 2.95

RESTE enorm billig!!!
 Waschmusselin Frotté
 Wollmusselin Seidenstoffen
 Kleiderstoffen Zephir
 Voiles Perkal
 Handtuchstoffen
 Hemdentuchen
 Barchent
 Bettzeugen

A. Wittkowski
 Breiter Weg 61

Um 3/4 12 Uhr reichs noch gut, zum
 Mittagessen eine feine, kräftige Suppe
 auf den Tisch zu bringen, wenn man
Knorr - Suppenwurst
 verwendet.
 1 Stück = 6 Teller = 35 Pfg.
 Grünkern, Tomaten, Blumenkohl,
 Pilz, Krebs, Ochsenchwanz, Spargel.

Mein Angebot
 ist beachtenswert für Sie!
 Sommerjacken . . . 5.50 4.25 3.80
 Breeches-Josen 5.00
 Zwirnhosen 3.50
 Lodenjacken für Sommer . . . 5.50
 Streijhosen 4.50
 Blaue Jacken 2.50
 Einfakhenden 2.25
 Barchenthenden 2.45
 1615 in
Preßlers Textilhalle
 nur Buttergasse 8, am Alten Markt

GUMMI-BADE-KAPPEN
 von 60 J an!
Hugo Nehab
 Johannisberstr. 2

Großer Ausverkauf
 Nur noch bis zum **20. Juni**
 dauert dieser **Große Ausverkauf** wegen Erweiterungs-
 Umbaus
 Nur soweit Vorrat:
 Handtuchstoffe . . . Meter 58 52 J
 Sportflanelle Meter 78 J
 Mantelstoffe 130 cm Br., Meter 2.50
 Reinwollene Cheviots . . . Meter 1.95
 Blusenstoffe Meter 95 J
 Herren-Socken 3 Paar 95 J
 Flanel-Sporthemden m. Stragen 3.95
 Bettbezüge mit 2 Rippen 9.50 8.50 7.80
 Damen-Hemden 1.25 80 J
 Hemdhosen 3.75 2.95
 Prinzessröcke 2.45
 Normaljacken 1.95
 Einsatzhemden in allen Größen 2.65
 Ein Posten Decken 3.75 2.95 1.75

Herren-Konfektion

Herren-Anzüge 29.00 23.00 18.50	Herren-Ülster (Reißposten) 15.50	Gummi-Mäntel 19.50 16.50 Bozener Mäntel 17.50 15.50	Schweden-Mäntel 39.00 27.50 Hosen 8.50 6.50 3.75
---------------------------------	----------------------------------	--	---

Ein Riesenposten Manchester-Anzüge
 für Herren 24.50 für Knaben 21.50

Kaufhaus des Nordens
 Gegenüber dem Pflugelsen Breiter Weg 118 Ecke Braunehirschstraße.

Frisches Rehwild
 Rücken - Keulen - Blätter
Ragout Pfd. 30 Pfg.
 ff. Gänse - Enten - fette Hühner - Tauben
Versandhaus
E. Wieprecht
 Schwibbogen 4 Fernruf 567

Billige Angebote
 Windjacken 15.- 12.- 9.-
 Breeches-Hosen 14.- 9.- 4.50
 Stutzen 2.50 2.- 1.-
 Gummimäntel 25.- 19.- 15.-
 Anzüge aus gutem Stoff prima
 Besatz. 68.- 48.- 34.- 24.-
 nur bei
Wallach
 20 Eddischehofstr. 20
 Schillingstraße

Beachten Sie bitte unsere 16 Schaufenster und zahlreichen Schaukästen.

Sonntagsflözchen

Trotz Hitze - sehr billig!

Sonnabend Montag :: ::

Aus unserer Abteilung Konfektion

Kleider	aus Baumwollstoffen, in reizenden Mustern	Mt. 4.25	3.75
Kleider	aus Seppir, gestreift und einfarbig	Mt. 5.90	5.90
Unterröcke	aus gestreiften Wollstoffen	Mt. 2.65	2.65
Sportjacken	aus einfarbigen Wollstoffen, aparte Farben	Mt. 15.00	15.00
Windjacken	für Damen, in großer Auswahl	Mt. 15.00	15.00

Strumpfwaren

Damen-Strümpfe	mit doppelten Spitzen u. Feisen schwarz und mode	Paar	38
Damen-Strümpfe	mit Doppelspitzen u. Hochferjen grau, sonnenbrand u. mode	Paar	65
Damen-Strümpfe	haltbare Qual., mit Doppelspitze u. Hochferje, schwarz u. leder	Paar	85
Damen-Strümpfe	prima Seidenflor, mit Kunsthaubt schwarz, grau u. mode	Paar	1.30
Damen-Strümpfe	Kunstseide, mit Doppelspitzen u. Hochferje, schwarz u. farb.	Paar	1.55
Damen-Strümpfe	prima Seidenflor, mit Doppelspitzen und Hochferjen, schwarz	Paar	1.55
Damen-Strümpfe	prima Seidenflor, mit Doppelspitzen und Hochferjen	Paar	1.55
Herrn-Socken	mit doppelten Spitzen und Feisen, grau	Paar	39
Schweißsocken	mit doppelten Spitzen und Feisen, grau	Paar	72
Herrn-Stutzen	reine Wolle	Paar	2.50
Herrn-Stutzen	reine Wolle, in eleganter Ausmusterung	Paar	4.90

Badewäsche

Frottiertücher	weiß mit roter Kante	1.45	95
Frottiertücher	weiß mit bunten Ranten	Mt. 2.35	1.65
Frottiertücher	aus weissen Strümpfstoffen, haltbare Qualitäten	110x180 8.50 125x180 6.50 100x150 4.50	
Badetrikot	schwarz, haltbare Qualität	Größe 85 cm 90 cm 95 cm	
Badetrikot	schwarz mit farbiger Blende	Größe 85 cm 90 cm 95 cm	
Badetrikot	für Kinder	Größe 60 cm 65 cm 70 cm 75 cm	
Badehosen	schwarz Tricot, ohne Bein	von 48	an
Badehosen	mit Bein	von 85	an
Badekappen	für Kinder, aus Wachszeug	45	25
Badehauben	aus gummiertem Satin	95	75
Schwimmkappen	aus totem, reinem Gummi	Mt. 1.65	
Badeschuhe u. -pantoffel	Lappgestrichelt	Mt. 1.75	1.25

Für Reise und Sport

Washstoff-Stidwester	für Kinder, in weiß u. farbig	von 95	an
Damen-Baskenmützen	für Sport und Reise, aus weichem Flauch	Mt. 1.45	95
Damen-Stidwester	aus weiß. Nips u. Satin	Mt. 4.50	2.95
Filz-Cornet	in weiß und farbig	Mt.	4.95
Filz-Hut	in verschied. Formen und Farben, weiß und farbig	Mt.	9.75
Filz-Hut	die mod. Serrenform, in weiß	Mt.	12.75
Die moderne Kappe	aus Nips in weiß und farbig, mit bunter Strubelei	Mt.	9.75

Fortsetzung des billigen Verkaufs in Wasch- u. Seidenstoffen!

Sonntagsflözchen

Brennerei 51-52.

Während der

Rester-Woche

sollen die infolge des

gewaltigen Ansturms während der Pfingstwoche notwendig entstandenen nebenstehend aufgeführten **Restbestände** und **Einzelpaare** **spottbillig** abgestoßen werden.

Kommen Sie daher **frühzeitig.**



Turnschuhe mit Chromleder, 27 bis 30	1.45	Mädch.-Halbsch. Schnür, Spange, 27 bis 30	3.90	B.-Halbsch. braun, Schnür u. Borka-Felle, echte Nadelmerath, 29 bis 30	5.90
Weiß Leinen-Halbschne, 27 bis 30	1.75	Kinder-Stiefel, 27 bis 30, auch 31 bis 32	3.90	Herrn-Werkstattschuhe	95
Leder-Spangenschuhe, 27 bis 30	1.95	Bürostell-Hauschne, Größe 35 u. 37	95	Herrn-Turnschuhe, Corom u. Leder, 35 bis 37	2.75
Turnschuhe grau mit Gummi, 35 bis 42	2.25	Damen-Leder-Spangenschuhe, braun	3.90	u-Leder-Halbschne, schwarz, Größe 35 bis 37	4.95
Kinder-Leder-schnürstiefel, schwarz, 27 bis 30	2.95	Dam.-Leinen-Halbsch. gr. beige, 35 bis 37	2.90	Herrn-Leder-Sandalen, braun	5.90
B.-Leder-Sandalen, 31 bis 35	3.75	Dam.-Leinen-Halbsch. gr. beige, 35 bis 37	3.90	Herrn-Sandale, schwarz, 35 bis 37	6.90
		Damen-Halbschne über, 35 bis 37	4.90	u-Faltleder-Schnürstiefel, schwarz, 35 bis 37	7.90
		B.-Leder-Sandalen, 31 bis 35	4.90	Braune Herren-Halbschne, 35 bis 37	7.90

165 Breiter Weg 165
Ecke Alte Ulrichstraße Eine Treppe

Schwarzblechgründen Grundendeckel, 10er Sorten, Ofenrohre preiswert, Karl Giesau, Spiegelstr. 10, Telefon 6194, Weiß, Babybett, Matratze und Kissen verkauft, Müller, Gr. Marktstr. 12/11.

Büstenhalter, weiß	von 90	an
Büstenhalter, porzö	von Mt. 1.50	an
Mädchenleichen	von Mt. 3.50	an
Hüftgürtel	von Mt. 3.25	an
Gesundheits-Korsetts	von Mt. 4.25	an
Strumpfhaltgürtel	von Mt. 2.00	an
Strumpfhalter, breit	von 50	an

Reformhaus Thalysia
Telephon Nr. 5492 - Berliner Straße 1a

Ein berufener Vermittler

für alle erdenklichen persönlichen und geschäftlichen Angelegenheiten ist die **kleine Anzeige in der Volksstimme.**

Ihre große Verbreitung in allen Bevölkerungskreisen sichert den **kleinen Anzeigen** den gewünschten Erfolg.

Lederausschnitt Holzpanzinen und Hölzer sowie sämtliche Artikel für die Schuhmacher- und Pantoffel-Fabrikation
Gustav Arnold & Söhne Lederhandlung und Holzpanzinerfabrik, Halberstädter Straße 110 b.

Tapeten, Lacke und Farben äußerst preiswert
Karl Bödecker, Breiter Weg 227, Ecke Moltkestr.

Schmückt an Sonn- und Feiertagen

mit Fahnen **Schwarz-Rot-Gold**

Alle Preislagen vorrätig.

Die Biene

(Vertriebsstelle der Arbeiterjugend) Magdeburg, Ratswageplatz 3/4 (2. St.)

Bevor Sie Ihren Einkauf decken

prüfen Sie meine billigen Verkaufspreise in: **Damen-, Herren- und Kinder-Kleidung** Spezialität:

Berufskleidung - Baumwollwaren Trikotagen - Wäsche - Kurzwaren

Willi Wienecke Nachf.

Inhaber: E. Boegelsack,

Oivenstedt Poststrasse 122 Oivenstedt

Geschäfts-Eröffnung.

Wir eröffnen am Sonnabend den 6. Juni 1925 ein

Spezialinstitut für Augenoptik

Durch **eigene Fabrikation** sind wir in der Lage, bei erstklassiger Qualität zu außerordentlich niedrigen Preisen zu verkaufen. Der Einkauf bei uns wird jedem Augenglästräger in jeder Beziehung von Vorteil sein. Ausführung aller ärztlichen Gläserverordnungen schnell und sorgfältig.

Großes Lager in Theater-, Fern- und Prismengläsern, modernen Lorgnetten, Lupen, Bgläsern, Barometern usw.

Allgemeine Optische Gesellschaft m. b. H. Grosse Marktstrasse 14, Ecke Jakobstrasse.

Den Teufel im Leibe.

Die Kommunistenpresse bestreitet ganz entschieden, daß die Zerlegung der kommunistischen Partei durch die Wahlhilfe, die sie Hindenburg ange...

So war es auch mit den Berichten über die kommunistische Zentralauschuß-Sitzung in Berlin. Es wurde nicht berichtet, sondern verdunkelt, daß es Krach gegeben hatte wegen der „neuen Taktik der Partei“...

Jetzt teilt das Zentralorgan der russischen kommunistischen Partei, die Moskauer „Pravda“ in den Nummern vom 13. und 14. Mai mit, was die Kommunistenpresse schamhaft verschwiegen. In der Spitze des „gemäßigten Flügels“ trat im Zentralauschuß Ruth Fischer auf...

Göcht interessant sind ferner, nach der Darstellung der „Pravda“, die gleichfalls von der Kommunistenpresse unterschlagenen Anklagen Ruth Fischers gegen den Likuenkampff und die innern Reibungen in der kommunistischen Partei Deutschlands. Die Zentrale — so erklärte sie — hatte schon längst die Fehlerhaftigkeit ihrer Taktik eingesehen...

Gegen die neue Taktik — erzählte weiter Ruth Fischer — hat sich eine Opposition gebildet, die sogar so weit ging, daß sie die Behauptung aufstellte, die neue Taktik der Partei könne in eine sozialdemokratische Koalitionspolitik ausarten!

Die „Pravda“ berichtet weiter, daß die von der Zentrale eingebrachte Resolution mit einer Mehrheit von 35 gegen 15 Stimmen angenommen wurde. Die Delegierten aus Berlin, Hamburg, dem Rheinland und dem Ruhrgebiet unterstützten die Zentrale, während Süddeutschland und der Osten sich in Opposition befanden.

Die Schweigetaktik der deutschen Kommunistenpresse über die innern Gegenjüge in der Partei zeigt am besten, wie weit die Zerlegung schon fortgeschritten ist. Was noch vorhanden ist, lebt von Moskauer Gnade und vom Moskauer Kubel, eigne Kraft und Massen sind längst dahin.

Deutscher Lehrertag in Hamburg.

Am Mittwoch begann die erste öffentliche Hauptversammlung der deutschen Lehrertage in Hamburg. Der Ehrenvorsitzende Nöhl eröffnete die Versammlung und begrüßte die Vertreter der Reichs- und Landesregierungen, die Abgeordneten der Städtebünde, die Vertreter der Hamburger Universität und die ausländischen Lehrervereine von Schweden, Ungarn, Polen, Tschechoslowakei, Südwestafrika und Moskau.

sammlung, daß die Lehrerschaft genötigt gewesen sei, gelegentlich recht lebhaft Kritik an den Maßnahmen der kulturpolitischen Abteilung des Reiches zu üben, obwohl dort vielleicht der gute Wille vorhanden sei.

Im Namen des Hamburger Senats und der Hamburger Unterrichtsverwaltung begrüßte Senator Krause die Versammlung. Er konnte unter Beifall der Versammlung feststellen, daß im Hamburger Schulwesen der Grundgedanke der Selbstverwaltung lebendig sei und bleiben werde.

Nach langanhaltendem Beifall dankte diesem Redner der Hauptredner Seifert (Dresden). Er sprach dann über „Das deutsche Kulturgut als Grundlage der deutschen Schule“. Seine Ausführungen gipfelten in folgenden Sätzen: „Das Erziehergewissen verpflichtet, aus dem gegenwärtigen Chaos zu einer klaren Gesinnung zu gelangen.“

Eine Fülle von Neben- und Parallelerwähnungen füllte auch diesen Tag bis auf die letzte Stunde aus.

Der zweite Verhandlungstag war im wesentlichen ausgefüllt durch den Vortrag des jetzigen ersten Vorsitzenden des Deutschen Lehrervereins, G. Wolff (Berlin), der in überfüllten Sälen über „Reich und Schule“ mit packender Sprache einen Aufreiß über die Entwicklung des Gedankens einer einheitlichen Reichskulturpolitik gab.

Unter lebhafte Anteilnahme der Versammlung geißelte Wolff die Tragödie der Lehrerbildung und Talentslosigkeit des Reiches, das vor außerstaatlichen Mächten kapituliere und die Bestimmungen der Verfassung rüchig misshandele, während eine Reihe wichtiger Forderungen der jüngsten Regierung harrten.

Der ungeheure Eindruck der Rede war kenntlich durch den einstimmigen Beschluß, diese Rede ohne Aussprache hinzunehmen und durch Massenbreitungen in das Volk zu bringen.

Tagung sozialdemokratischer Lehrer.

Eine Zusammenkunft der sozialdemokratischen Lehrer fand im Anschluß an den deutschen Lehrertag Hamburg am 3. Juni im Gewerkschaftshaus statt. Ein Magdeburger Teilnehmer berichtet darüber:

Genosse Senator Krause, der Chef der Hamburger Schulverwaltung, sprach über die Schulpolitik seiner freien Hansestadt. Um zur Einheitschule zu kommen, war die vierjährige Grundschule nur halbe Arbeit. Der Lehrgang der höheren Schule müßte von 9 Jahren auf 8 Jahre vermindert werden.

Die Härte der Schulgelderhebung ist in vorbildlicher Weise durch viele Freistellen gemildert worden. Dasselbe gilt in der Versorgung der Kinder mit Milch und Obst. Solche großzügigen Unterstützungen seitens der Stadt sind unbedingt nötig, da sonst überhaupt kein Proletarierkind eine höhere Schule besuchen könnte.

Die demokratische Prinzip der Selbstverwaltung im Schulwesen ist in Hamburg voll durchgeführt. Und die Lehrer, die sich erst dagegen gewandt haben, sind jetzt überzeugte und begeisterte Anhänger des sozialdemokratischen Verwaltungsprinzips.

Die Elternrate haben das reiche Leben, die gute Entwicklung der Hamburger Schulen erst ermöglicht. In unermüdlicher Arbeit leisten sie Vorbildliches, das manche Stadt heben sollte. In wie vielen Orten ist nicht die Mitarbeit der Eltern an der Schule schon wieder ganz eingeschlagen.

In der Aussprache führte Genosse Professor Reifson (Göttingen) aus, daß bei der Schulgeldfreiheit nicht das Problem der Unterhaltung der Kinder außer acht gelassen werden darf, das bei der wirtschaftlichen Not der proletarischen Kreise sehr wichtig ist.

Lehrer Lang (Weipzig) jagte dagegen, daß ein solcher Abschluß der Schule auch seine Nachteile hat. Wir müssen dagegen mit aller Macht versuchen, daß recht viele der Unrigen auf die höheren Schulen und Universitäten kommen, um dort unsern Geist hineinzutragen.

Schulrat Siehweg (Wöbau in Sachsen) untertrieb diese Ausführungen. Eine enge Zusammenarbeit der Lehrerschaft und Volksschullehrer ist nötig. Die Eltern versagen aber sehr häufig in der Arbeit in den Elternräten und Mitarbeit in der Schule aus Interesslosigkeit.

Studentenvereinigungen erliegen und dem Proletariat verloren gehen.

Es wurde erwidert, daß solche Volksschullehrer auch ohne Hochschulstudium keine praktische Arbeit für die Partei geleistet hätten.

In der weiteren Debatte ging man tief auf das Problem Kirche und Sozialismus ein. Da die Kirche ganz klar und oft gesagt hat, daß ein gläubiger Christ nicht einer sozialistischen Partei angehören kann, so ist schon äußerlich der Grund gegeben, daß wir sozialdemokratischen Lehrer uns in der Schule nicht in den Dienst der Kirche stellen können.

In seinem Schlußwort führte Senator Krause aus, daß Hamburg die Mittelschule abschafft und dafür die Volksschule ausbaut. Die mittlere Reife darf niemals dazu dienen, eine Berechtigung für eine besondere Gehaltsklasse zu sein.

In Hamburg ist die Kirchegegnerschaft durch die freizügigen Verhältnisse in den Hintergrund gedrängt. Aber auf alle Fälle steht fest, daß man mit der Kirche nicht zusammenarbeiten kann in Schulfachen. Gerade in dieser Hinsicht steht die sozialdemokratische Lehrerschaft vor entscheidungsvollen Kämpfen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Selbsthilfe der Bergarbeiter.

Als am 1. Januar 1924 das Reichsknappschaftsgesetz in Kraft trat, waren die Bergbauunternehmer wenig davon erbaut. Die Leistungen, die das Gesetz in der Pensionskasse für die Knappschaftsmitarbeiter, Witwen und Waisen vorsah, namentlich jedoch die sogenannte Alterspension, die einem Bergarbeiter auch ohne Nachweis der Berufsunfähigkeit gewährt wird, wenn er 50 Jahre alt ist, 25 Dienstjahre in der Knappschaftskasse aufweist, während dieser Zeit mindestens 15 Jahre wesentliche bergmännische Arbeiten verrichtet hat und beim Bezüge der Alterspension keine gleichwertige Lohnarbeit mehr verrichtet, erschienen ihnen als zu hoch.

Der Fortfall der Mehrleistungen der Krankenkasse hat die Bergarbeiter schwer getroffen. Namentlich unter der Entziehung der vollständigen Familienhilfe haben sie mit ihren Angehörigen sehr gelitten. Die „Bergarbeiter-Zeitung“ von dieser Woche bringt über die Wirkungen des Abbaues der Familienhilfe auf die Angehörigen der Bergarbeiter erschütternde Berichte der Stadt- und Gemeindevorstände des Ruhrgebietes.

Da die Bemühungen der Versicherungsvertreter, diese Hilfe auf irgend eine Art zu erlangen, an dem Widerstand der Bergarbeiter gescheitert sind und nicht zu erwarten ist, daß die Unternehmer in nächster Zukunft ihren Standpunkt ändern, hat der Bergarbeiterverband sich entschlossen, auf dem Wege der Selbsthilfe den Bergarbeitern die Familienhilfe zu verschaffen. Die Bergarbeiter-Zeitung bringt eine Abhandlung, in der auseinandergesetzt wird, warum die Bergarbeiter sich nicht auf einen Handel, der dahin geht, die Familienhilfe durch Verzicht auf die Alterspension und Herabsetzung der übrigen Renten zu erlangen, einlassen können, und fordert die Mitglieder des Verbandes auf, zur Selbsthilfe zu schreiten.

40 Jahre Väterverband.

Am 5. Juni 1885 wurde in Berlin der Verband der Väter Deutschlands auf freiwilliger Grundlage errichtet. Lange Jahre vorher kamen in einigen Lokalvereinen der damals zahlreich bestehenden Bruderschaften gewerkschaftliche Ideen zur Geltung, die sich jedoch zu einem organischen Vorgehen infolge der ungleich herrschenden Machtverhältnisse zwischen Meistern und Gehilfen nicht ausreifen konnten.

In dieser Zeit herrschten Zustände in den Vätervereinen, die jeder Beschreibung spotteten: Dauernde Nacht- und Sonntagsarbeit bei mörderisch langer Arbeitszeit und einer unwürdigen Behandlung richteten unter den Berufsbeschäftigten eine schreckliche Verwüstung an Geist und Gesundheit an. Als erstmals die Organisation in einer statistischen Erhebung, die von Babel in seinem Buche „Zur Lage der Arbeiter in den Vätervereinen“ bearbeitet wurde, den Schleier über die Verhältnisse heben wollte, wurden die Protokollunterlagen von einem Grauen erfaßt über die unheimlichen Zustände bei der Herstellung ihres wichtigsten Nahrungsmittels.

Die Regierung wurde daraufhin gezwungen, eine Verordnung zu erlassen, nach der die tägliche Arbeitszeit 12 Stunden nicht übersteigen durfte. Dieser Erfolg war der jungen Organisation nach 10 Jahren ihres Bestehens beschieden. Er erstreckte sich auch auf die Konditionen. Nun war die Bahn für den gewerkschaftlichen Aufstieg frei. Als 1907 die Sonderorganisation der Konditionen sich ansetzte und die Schulalolen- und Zuderkwarenindustrie in den Agitationsbereich einbezogen wurde, verfügte der Verband über 17 000 Mitglieder. In raschem Tempo ging es aufwärts, und mit Jahresfrist 1912 wurden 30 061 Mitglieder gezählt.

Die Organisation ist längst aus ihrem engen Berufsrahmen herausgetreten. Sie vereint heute die Arbeiterschaft in der Wehr und Zucker verarbeitenden Industrie und führt nunmehr den Namen: Deutscher Nahrungs- und Genussmittelarbeiterverband. Ihre Erfolge auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete sind groß. Für die Wäcker und Konditorei ist seit 10 Jahren gesetzlich die Nacht- und Sonntagsarbeit verboten; in Tarifverträgen sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen für die gesamte Schokoladen-, Zuckerver- und Leigwarenindustrie allgemeinverbindlich geregelt und der Achtstundentag gesichert; in den Wäckerie und Konditoreie arbeiten 75 Prozent aller Beschäftigten zu Tarifbedingungen. Der Lohn- und Lohngewinn im Hause des Unternehmers ist beschränkt und das Mitbestimmungsrecht der Berufsangehörigen durch ihre wirtschaftliche Interessenvertretung — die gewerkschaftliche Organisation — gesichert.

Heute ist der Deutsche Nahrungs- und Genussmittelarbeiterverband ein starkes Glied in der Kette der allgemeinen Arbeiterschaft gefunden hat. Die Arbeiterschaft hat die wirtschaftliche Machtstellung des Kapitalismus bedrängt, um so schärfer sich die Kämpfe zwischen der Arbeiterschaft und dem Unternehmertum entwickeln werden, und ist sich einig, daß nur in der Einheit aller Berufsangehörigen die Stärke liegt.

Vor schweren Kämpfen in der Metallindustrie. In der Metallindustrie des Rheinlands ist mit dem 1. Juni eine ernste Krise eingetreten. Die Metallarbeiter haben die bestehenden Lohnverträge gekündigt, um neue Lohnhöherungen zu verlangen, die aber von den Unternehmern abgelehnt wurden. Dieses Verhalten ist um so merkwürdiger, als die Konjunktur gegenwärtig nicht ungünstig ist. Überall fehlt es an hochqualifizierten Facharbeitern; in vielen Betrieben muß mit Überstunden gearbeitet werden. Offenbar ist das Vorgehen der Kölner Metallindustriellen auf einen einheitlichen Plan der Unternehmung in der deutschen Metallindustrie zurückzuführen, sich gegen jede Lohnhöherung mit aller Entschiedenheit zur Wehr zu setzen.

Holzarbeiterausperrung in Hamburg. Wolff meldet: Nachdem die Aufforderung an den Holzarbeiterverband zur Einstellung des Streiktes ergebnislos geblieben ist, die Teilstreike in der Holzindustrie vielfach zugenommen haben, hat der Arbeiter- und Arbeitgeberverband für die Holzindustrie die Aussperrung für das hamburgische Vertragsgebiet angeordnet, die mit Donnerstagabend in Kraft tritt.

Transportarbeiterbewegung im Ruhrgebiet. Eine Konferenz der Arbeiter aller Transportbetriebe, die am Mittwoch in Dortmund stattfand, beschloß einstimmig, den Streik zu erklären.

für das rheinisch-vestfälische Transport- und Expeditions-gewerbe vom 28. Mai abzuheben. In den Betrieben finden bis Sonnabend 11 Kraftleistungen über den Streik in den Streik halt. Der Streik der Transportarbeiter von Dortmund bis Duisburg scheint unvermeidlich zu sein.

Großer Bauarbeiterkampf in Württemberg. Die Bauarbeiter Württembergs stehen seit längerer Zeit in einem heftigen Kampf um die Erhöhung ihres Stundenlohns von 1 Mark auf 1,30 Mark und die Bezahlung der Regentage. Die zur Regelung der Differenzen geführten Verhandlungen mit den Unternehmern blieben ergebnislos. Nunmehr haben die Bauarbeiter Stuttgarts mit 2000 gegen 85 Stimmen beschlossen, in den Streik zu treten. 4000 Bauarbeiter haben dieser Parole bereits Folge geleistet. Der Streik hat sich inzwischen auch auf Heilbronn, Göttingen und Neustuttgart ausgebreitet.

Neue Metallarbeiterlöhne im bergischen Lande. Der staatliche Schlichtungsausschuß für das bergische Land in Darmstadt hat für das Metall- und elektrotechnische Gewerbe einen Schiedsspruch, der die Stundenlöhne neu festsetzt. Diese betragen im ersten Jahre nach der Schlichtung 51 Pfg. und steigen bis auf 60 Pfg. im Alter über 21 Jahre; Hilfsarbeiter erhalten 20 bis 38 Pfg.

Turnen, Rasenspiele, Wassersport **VOLKSPORT** Radfahren, Athletik, Wandern

Die Reichs-Arbeitersportwoche in Magdeburg.

Am Montag den 8. Juni beginnt in diesem Jahre in Magdeburg die Reichs-Arbeitersportwoche, jene großartige Werberveranstaltung der Arbeitersportler aller Kategorien, die in den vergangenen Jahren stets lebhafteste Unterstützung der Magdeburger Arbeiterschaft gefunden hat. Die Arbeitersportler ganz Deutschlands rufen mit allen Mitteln, um diese Tage würdig begehen zu können. Der Haupttag ist der 14. Juni. Ein gewaltiger Umzug wird dafür Zeugnis ablegen, daß die Arbeitersportler eine festgefügte Masse sind, die ihren bürgerlichen Konkurrenzern nicht nur in der Zahl, sondern auch in den Leistungen gewachsen sind. Am 14. Juni treten aber auch die bürgerlichen Sportverbände auf den Plan. Das ist wichtig und unferret. Erst vor einigen Jahren wurde auf Anregung der bürgerlichen beschlossenen, große Veranstaltungen der beiden gegnerischen Sportorganisationen nicht auf einen Tag zu legen. Dieser Beschluß ist von den Anhängern selbst umgeworfen worden. Jedes Jahr 14 Tage nach Pfingsten treten die Arbeitersportler auf den Plan. Das wissen auch die Bürgerlichen sehr genau. Trotzdem ihre Demonstration.

Wir müssen uns in diesem Zusammenhang mit den wackeren bürgerlichen Sportverbänden noch einmal beschäftigen. Der Reichsausschuß für Leibesübungen, Zentralorganisation sämtlicher bürgerlichen Sportvereine, jetzt sich heute noch aus denselben Vertretern zusammen wie vor dem Kriege der Jungdeutschlandbund, der in Nummer 4 vom Jahre 1913 der „Jungdeutschlandpost“ schrieb: „Auch uns wird einmal die troche große Stunde eines Kampfes schlagen. In Tagen heimlich frohlockender Erwartung geht dann von Herz zu Herz der Ruf: Mit Gott für König und Vaterland! Verlassen wir also uns vollen Hals alte Weiber in Männerhosen, die den Krieg fürchten und jammern, er sei grauig und verbrecherisch. Nein, der Krieg ist schön! Das auch in letzter Zeit noch derselbe Geist in diesen Reihen herrscht, möge folgendes beweisen: Es war in jenen denkwürdigen Tagen, als die Kapp-Lüttwische die Regierung der deutschen Republik stürzen wollten, um an ihre Stelle eine militärisch-kapitalistische Regierung zu setzen. Da hielt der erste Sprecher des Turnflusses zu Hannover anlässlich des Schuttmens des Vereins am 14. März die Rede, in der er unter anderem sagte: „Es vollzieht sich in Deutschland eine Umwälzung, die hoffentlich zum guten Ausgang führt.“ In denselben Atemzug gedachte er der Ameronger Flüchtlings und sagte ferner: „Die Revolution hat Deutschland in das Unglück gestürzt und uns den Schwachfrieden gebracht.“ Wir Arbeiter denken über den Wert der Revolution anders. Wir wissen, daß gerade die Führer der bürgerlichen Sportvereine durch ihre unverantwortlichen Kriegshetze dazu beigetragen haben, daß der Krieg und sein Ende, der Schwachfrieden, kam. In der Zeitschrift „Turnen, Spiel und Sport“ erheben 20000 Fußballspieler Flamenden Protest gegen die Unterzeichnung des Schwachfriedens, sie wollten also neues namenloses Elend über Deutschland kommen lassen.

Diese Organisationen, die noch derart mit nationalitätlichen Schraun vollgeproppert sind, dürfen die Arbeiter ihre Kinder nicht anvertrauen. Die Arbeitersportler demonstrieren am 14. Juni für die Schaffung von Spiel- und Sportplätzen, Turn- und Schwimmhallen, aber sie wollen auch diese Demonstration benutzen, um die Jugend, die Jugend der Arbeiterschaft, körperlich zu erfrischen, damit sie im Kampf ums Dasein ihren Mann stehen, sich ihrer Jugend im Kreise gleichgestimmter Menschen freuen, sich ihre Zukunft jünger gestalten und dazu beitragen kann, daß der Geist von 1914 nicht wieder lebendig wird, sondern erloscht, daß alle Menschen Brüder sind, die sich gegenseitig in brüderlicher Weise unterstützen und helfen müssen. Wer mit den Arbeitersportlern dazu beitragen will, eine von jenen hohen Idealen getragene Jugend zu erziehen, der besuche in der Woche vom 8. bis 14. Juni die Veranstaltungen des Arbeiter-Sportartells.

Das Programm.

Montag den 8. Juni: Auf den öffentlichen Plätzen der Stadt, Rathausplatz, Siebersplatz, Nikolaiplatz, Thienstraße, Gieselerplatz und Platz an der Spielgartenstraße, Aufstufungen der Turnvereine, Radfahrer, Ruderer und Kanusportvereine. Die Veranstaltungen beginnen um 8 Uhr.

Dienstag den 9. Juni: Generalprobe des Turnvereins findet auf dem Domplatz. Das angelegte Schwimmen in den Turnhallen fällt aus.

Mittwoch den 10. Juni: Großer Radfahrer-Lampenzug um 8 Uhr vom Riege-Sportplatz, über den Kanal 68, durch die Straßen der Aeneas und Alen Reusold, Altstadt, Wilhelmstadt, Emdenburg und Budau. Schlußveranstaltung auf dem Domplatz. Die Fahrt dauert etwa 2 Stunden. In dem Zuge dürfen sich alle interessierten Arbeiter beteiligen. Die Leitung liegt in den Händen des Arbeiter-Radfahrerverbandes Solidarius.

Donnerstag den 11. Juni: Um 7 Uhr auf dem Domplatz Fußballwettkampf zwischen Eintracht 02 und Verein für Fecht- und Turnspiele. Um 8 1/2 Uhr treten die Sportler zu den Sternhastentänzen an, und zwar ist die Strecke 300 Meter lang und muß von 15 Sportlern durchlaufen werden. Der Schiedsrichter ist Herr... Ziel der Tänzer in der Domplatz. Anschließend finden auf dem Domplatz Radfahrer-Wettrennen und Wettrennen der Schüler statt. Wespensport der Arbeiterjünger werden die Veranstaltung des Donnerstags anstellen.

Freitag den 12. Juni: In diesem Tage findet ein Runder Schwimmabend um 7 Uhr im „Hofjäger“ statt. Das Programm ist äußerst reichhaltig und wird das Kommen der Arbeitersportler aufs neue begeistern.

Sonntag den 13. Juni: Um 7 Uhr auf dem Schinkelplatz, Fußballspiel zwischen Germania und Eintracht 02. Um 8 1/2 Uhr beginnt die große Magdeburger Staffel über 10000 Meter. Zwei 1/2 Stunden. Die Radfahrer fahren bis zur Gabelsteinen Rennstrecke und geben den Lauf den Schwimmer ab, die 5X100 Meter laufen. Räderer sind die Fußballer, die 15X100 Meter stellen und den Lauf an die Schwimmer abgeben, die 10X100 Meter erledigen. Der Turnverein folgen die Sportlerinnen mit einer 5X100-Meter-Staffel, dann die Schwimmkinder mit 20X100 Metern. In der Nordischen Rennstrecke haben die Schwimmer ihren, die dann im Schwimmerwettkampf über

6X300 Meter den Sieg unter sich ausmachen. Ziel ist die Nordbrücke (Pionierbadeanstalt).

Sonntag den 14. Juni: Von 8 bis 12 Uhr Schwimmettkämpfe bei Lichtfeld, Knochenhauerufer, zwischen Brandenburg und Magdeburg. Um 1 Uhr Ansetzen zum Festumzug auf dem Domplatz in folgender Aufstellung: Musik, Athleten, Musikvereine, Spieler, Samariter, Wasserpolster, Musik, Radfahrer, Schachspieler, Wandlernervereine, Fußballspieler, Turner. Der Festzug geht vom Domplatz über die Otto-von-Guericke-Straße zur Nordbrücke. Um 3 Uhr beginnen auf der Radrennbahn die sportlichen Aufführungen aller Art.

Die Veranstaltung am Sonntag den 7. Juni, die auf dem dort 12 geplant war, fällt einer wichtigeren Veranstaltung, und zwar den Vorläufen zur Arbeiter-Olympiade in der Leichtathletik, die in Burg stattfinden, zum Opfer. Das Programm zur Reichs-Arbeitersportwoche ist aber trotzdem derart reichhaltig, daß es einen guten Einblick in das Leben der Arbeiter-Sportvereine geben wird. In die Arbeiterschaft ergeht der Ruf, die Veranstaltungen der Arbeitersportler in der kommenden Woche nach Kräften zu unterstützen.

1 komplette 3-Zimmer-Einrichtung
im Werte von 1500 Mk.
für 1.20 Mark

bietet Ihnen die Sporthallen-Lotterie
der Diesdorfer Arbeitersportler.

Ziehung am 15. August 1925.

Gesamt 1000 Gewinne im Werte von
10 000 Mk.

Preis des Loses 1.20 Mk. Behördlich genehmigt.

Lose sind in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften sowie in der
Buchhandlung Volksstimme in Magdeburg zu haben.

Wasserwettkampftage der Arbeiterschwimmer.

Die Abteilung Budau-Fermerleben des Freien Wasserportverbandes Groß-Magdeburg veranstaltete am 1 und 2. Freitag ein großes Wasserwettkampftage, das einen guten Verlauf nahm und bei den Zuschauern großen Beifall fand. Sportgenosse Schradler eröffnete mit einigen Worten über die Bedeutung des Wasserwettkampfs die Veranstaltung. Es folgte ein Reigen, geschwommen von der Damenabteilung der Wasserfreunde Halberstadt. Dann begann der Klubwettkampf, an dem sich die Abteilungen Altstadt und Budau-Fermerleben des Freien Wasserportvereins Groß-Magdeburg und der Schwimmverein Wasserfreunde Halberstadt beteiligten. Die Resultate des Klubwettkampfs sind folgende:

Freiwillige, 10X50 Meter: Budau-Fermerleben 7 Min. 19 Sek.; Halberstadt 7 Min. 58 Sek.; Altstadt.
Leistungsschwimmer, 100 Meter: Müller (Altstadt) 1 Min. 36 Sek.; Schwab (Halberstadt) 1 Min. 100-100-100-100 Meter: Budau-Fermerleben 8 Min. 30 Sek.; Halberstadt 8 Min. 45 Sek.; Altstadt 8 Min. 38 Sek.
Freiwillige, 100 Meter: Gerzand (Lange) Budau-Fermerleben 1 Min. 31 Sek.; Ann (Wespe) Budau-Fermerleben 1 Min. 36 Sek.; Lette (Lange) 1 Min. 36 Sek.
Leistungsschwimmer, 5X50 Meter: Halberstadt 5 Min. 27 Sek.; Budau-Fermerleben 5 Min. 39 Sek.; Altstadt 5 Min. 37 Sek.
Schwab (Halberstadt): Halberstadt 7 Min. 22 Sek.; Budau-Fermerleben 7 Min. 39 Sek.; Altstadt.
Jugendwettkampfen 50 Meter: Lette (Halberstadt) 36 Sek.; Grenze (Halberstadt) 39 Sek.; Gerzand (Lange) Budau-Fermerleben 1 Min.
Freiwillige, 10X50 Meter: Halberstadt 6 Min. 20 Sek.; Budau-Fermerleben 6 Min. 24 Sek.; Altstadt.
Wettrennen: Halberstadt gegen Budau-Fermerleben 3:0 für Halberstadt.

Einzelresultate des Klubwettkampfs: Halberstadt 26 Punkte; Fermerleben 24 Punkte; Altstadt 2 Punkte.

Als Abschluß des ersten Tages wurden noch einige Marmorgruppen mit bengalischer Beleuchtung gezeigt. Die Zuschauer kamen am ersten Tage voll auf ihre Rechnung. Auch die Landmannschaft der Zuschauer wurden angezogen, denn das Belustigungssportprogramm der Kinder sowie das Fischereifischen der Paddler sorgten dafür, der zweite Tag wurde durch Staffelnwettrennen der Abteilung Budau-Fermerleben angefüllt. Auch zum Schluß des zweiten Tages wurden Marmorgruppen gestellt.

Fußball.

Fußball am Sonnabend.

Beider Verein	Beitzer	Ergebnis	Spielplatz	Zeit
Eintracht 02	Eintracht 02	1:0	Port 1	6:11
Eintracht 02	Eintracht 02	1:0	Port 1	6:11

Fußball am Sonntag.

Beider Verein	Beitzer	Ergebnis	Spielplatz	Zeit
Eintracht 02	Eintracht 02	1:0	Port 1	6:11
Eintracht 02	Eintracht 02	1:0	Port 1	6:11

Am Sonntag findet in Halberstadt ein Fußballspiel statt. Eintracht 02 und Eintracht 02 werden sich gegenüber. Beide Mannschaften sind in guter Form und werden sich einen heißen Kampf liefern. Das Spiel am Sonntag wird ein interessantes Fußballspiel sein und einen großen Zuschauererwartung erwecken. Der Sieger werden wir, ist uns unklar, kann zu sagen.

Am Sonntag findet in Halberstadt ein Fußballspiel statt. Eintracht 02 und Eintracht 02 werden sich gegenüber. Beide Mannschaften sind in guter Form und werden sich einen heißen Kampf liefern. Das Spiel am Sonntag wird ein interessantes Fußballspiel sein und einen großen Zuschauererwartung erwecken. Der Sieger werden wir, ist uns unklar, kann zu sagen.

zeitige ein schönes Kombinationspiel und konnte in der 44. Min. ausgleichen. Eden 4:2.

Städtemannschaft Burg gegen Auswahlmannschaft Burg (0:2). Auf dem Volkssportplatz am Friedrichpark fanden sich am Donnerstag abige zusammengestellten Mannschaften in einem Ausprobierenspiele gegenüber. Die Städtemannschaft, bestehend aus Spielern vom Sportklub, Sportverein Germania und den Burgern Turnern, soll am Reichs-Arbeitersporttag gegen den Bezirksmeister, Bürger Volkssportklub, ein Propagandaspiel liefern. Zweifellos hat man die Leute aus den Gesamtmannschaften gezogen, um dem Bezirksmeister einen starken Gegner gegenüberstellen zu können. Es gab natürlich noch einige Fehler, die ausgemerzt werden müssen. Der Innensturm spielte viel zu selbständig. Die Außenstürmer, von denen der rechte sehr gut ist, werden zumeist beschäftigt. Der Mittelfeldspieler war in der zweiten Hälfte erschlafft. Die Gesamtheit war sehr gut. Hier bildeten Sasse im Tor und die gesamte Abwehrreihe des Volkssportklubs den Kernpunkt der Mannschaft. Im Sturm waren die Verbindungsstürmer, die man allgemein als Außenstürmer betrachtet, einfach brillant. Schade, daß die Mitte, bestehend aus den Turnern, etwas verflachte. Das Resultat wäre noch höher ausgefallen. Zum Spielverlauf ist selbst wenig zu sagen. Das Spiel war fest. Es fehlte aber, was durchaus verständlich ist, die einheitliche Spielweise. Gute und scharfe Schüsse wurden von beiden Seiten über die Paten gelegt. Eine leichte Abwehrleistung der Auswahlmannschaft war nicht zu vermerken. Erst in der 80. Min. fiel für die Auswahlmannschaft durch St. das erste Tor, dem 5 Min. später der Na. das zweite folgten. Der Sieg war verdient. Vergemann leitete sehr gut. Eden 4:4.

Leichtathletik.

Die Meisterschaftskämpfe in der Leichtathletik am Sonntag in Burg hatten einen sehr interessanten Verlauf. Die meisten Wettrennen und Sportarten waren an der Arbeiter-Olympiade, haben die besten Sportler und Sportlerinnen aus dem Kreise ihre Meisterschaft abgeben. Scharfe Kämpfe stehen bevor. Den aussergewöhnlichen Sportler wird der Sieg nicht leicht gemacht werden. Die Magdeburger und Burgener Arbeitersportler werden die Veranstaltung durch sehr reichen Besuch unterstützen. Die Magdeburger Sportler treffen sich am Sonntag, vormittags 8 1/2 Uhr, vor dem Hauptbahnhof. Sonntagspartie leben.

Wettläufe der Freien Turner in Sangerhütte. Sangerhütte war in diesem Jahre der Ort, in dem sich die Altstädter Arbeitersportler zu interessanten Wettläufen trafen. Am frühen Morgen traten die Sportler zum 4000-Meter-Lauf an. Am Nachmittag trafen sich Emdenburg und Sangerhütte zum 1000-Meter-Lauf. Die Resultate sind:

4000-Meter-Lauf: Turner über 17 Jahre: Sasse (Sangerhütte) 13 Min. 45 Sek.; Lette (Sangerhütte) 14 Min. 1 Sek.; Nabel (Emdenburg) 14 Min. 4 Sek.; 1000-Meter-Lauf: Jugend: Heuer 13 Min. 1 Sek.; Heuer 13 Min. 1 Sek.; Emdenburg 14 Min. 1 Sek. Sämtlich aus Sangerhütte.

1200-Meter-Lauf: Turnerinnen: Lette (Sangerhütte) 5 Min. 54 Sek.; Elisabeth Severin 6 Min. 20 Sek. Beide aus Sangerhütte.

1200-Meter-Lauf: Knaben über 12 Jahre: Grap 4 Min. 20 Sek.; Darius 4 Min. 1 Sek.; Beide aus Sangerhütte.

1200-Meter-Lauf: Knaben unter 12 Jahren: Sander 4 Min. 58 Sek.; Nabe 5 Min. 1 Sek.; Graf 5 Min. 1 Sek. Sämtlich aus Sangerhütte.

1200-Meter-Lauf: Mädchen über 12 Jahre: Lette (Sangerhütte) 6 Min. 20 Sek.; Nabel 6 Min. 20 Sek.; Beide aus Sangerhütte.

1200-Meter-Lauf: Mädchen unter 12 Jahren: Lette (Sangerhütte) 5 Min. 22 Sek.; Emmi Solt 5 Min. 28 Sek.; Beide aus Sangerhütte.

Kaufball der Männer: Sangerhütte gegen Emdenburg 16:5 für Sangerhütte. Kaufball der Jugend: Sangerhütte gegen Emdenburg mit turnerischen Auführungen statt, an dem viele Freunde und Gönner des Vereins teilnahmen. Die Vortührungen an Varen, Red und Pferd sowie die Wettbewerbe zeigten von guter Arbeit. Nabe auch in Sangerhütte die Freie Turnerschaft ihren verdienten Platz sich erobern.

Arbeiterport in Seeligen.

Vom schönsten Wetter beunruhigt fand das Stimmungsstück des Arbeiter-Turnvereins Seeligen statt. Günstigste wurde das Fest durch ein reges Wetter. Die Zuschauer kamen in großer Zahl. Die Wettbewerbe im Sportbereich zu versehen. Die Wettbewerbe, die am Sonntag ausgetragen wurden, zeigten folgende Resultate:

Schülerinnen-Drei-Kampf: 1. Silde (Barth), 2. Martha Koch, 3. Gertrud Duelle, sämtlich aus Leopoldshall.

Schüler-Drei-Kampf: 1. Engelmann (Seeligen), 2. Ludwig (Seeligen), 3. Breitshneider (Leopoldshall).

Turnerinnen-Drei-Kampf: 1. Montag (Leopoldshall), 2. Wolf (Stajfurt) und Henning (Seeligen), 3. Adolt (Seeligen).

Jugend-Drei-Kampf: 1. Waldhof (Lobderburg), 2. Junke (Lobderburg), 3. Grabe (Magersleben).

Sportler über 18 Jahre: 1. Böhm (Stajfurt), 2. Peutecke (Stajfurt), 3. Krusch (Seeligen).

Der am Nachmittag stattgefundene Umzug war in seiner Aufmachung vorbildlich. Auch die anschließend vorgeseherten Olympia-Festübungen nach Musik fanden reichen Beifall.

Handball.

Handball am Sonntag.

Beider Verein	Ergebnis	Spielplatz	Schiedsrichter	Zeit
Var Kofha	1:1	Fermerleben	Schroterplatz	Eintracht 02, 10

Leopoldshall Jugend gegen Emdenburg Jugend (5:0). Die erste Jugendmannschaft der Freien Turnerschaft Emdenburg hatte die Leopoldshall Jugend zum Gegenüber. Die Leopoldshall hatte die technisch bessere Mannschaft und übernahm auch sofort die Führung. Bis Halbzeit war das Resultat 3:0. Nach Halbzeit wurde Emdenburg lechziger, mußte sich aber trotzdem einer Niederlage von 5:0 gefallen lassen.

Sportnotizen.

Ein neues Naturfreundeband. In dem schönen Frankfurter Buchverlag wurde am vergangenen Sonntag ein neues Naturfreundeband dem Verleger übergeben. Einige tausend Naturfreunde aus Bayern und Schwaben nahmen an der Einweihungsfeier teil. Das Band ist in herrlichen Bildern auf dem Titelbild der Waldlandschaft. Der Hauptplatz wurde den Naturfreunden von der Stadt kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Bandbreite sind 17 Quadratmeter Grundfläche, 14 Meter lang, 10 1/2 Meter hoch und 8 Meter hoch. Das Band enthält zwei Kisten, einen großen Aufhänger, einen Koffer, Hauswirtschaft, vier Schlafstühle und zwei Ferienaufenthaltszimmer. Seit über 12000 freiwillige Mitglieder haben die Naturfreunde ihrem Saule zu.

Mitteilungen der Sportvereine.

Freie Turnerschaft Seeligen. Am Sonnabend den 6. Juni, abends 8 Uhr, findet im Saalhaus zur Linde eine außerordentlich wichtige Mitgliederversammlung der Freien Turnerschaft statt. Der Reichs-Arbeitersporttag soll in größtmöglicher Weise begangen werden. Einige organisatorische Fragen müssen an dem Abend erledigt werden. Es ist unbedingt Pflicht aller Sportgenossen, an dieser Versammlung zu erscheinen. Außerdem steht der Ausbau der Turnerschaft im Mittelpunkt der Beratung.

Stiftungsfest des Sportklubs Wacker Renndadenleben. Der Sportklub Wacker Renndadenleben bezieht am Sonnabend und Sonntag sein diesjähriges Stiftungsfest. Esom am Sonnabend werden zwei erstklassige Mannschaften sich in einem Fußballkampf auf dem Acker gegenüberstehen. Anschließend findet abends in der großen Halle ein Konzert statt. Der Sonntag wird mit Spielen ausgefüllt, so daß jeder Sportfreund sich seine Kosten kommen dürfte. Es wird erwartet, daß die Arbeiterschaft sich in recht großer Zahl an dem Stiftungsfest beteiligt.

2. Bezirk, 2. Preis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Die am Sonntag angelegte Bezirkslehrstunde für Kinderturnen fällt aus. Sie findet später statt.

Schlechte Gäfte im Blut, Unreinigkeiten werden ausgehoben durch die allseits gelobten Segrega-Pillen. Hof-Apotheke, Breiter Weg 158.